







August Friedrich Wilhelm Sack's  
vertheidigter

# Glaube

der  
Christen.

---

Sechstes Stück.

---

Zweite Auflage.

---



---

Berlin,  
bey Haude und Spener,  
1767.



August 1777  
Bibliographie



1777  
Bibliographie

1777  
Bibliographie

1777  
Bibliographie



Die  
L e h r e  
der  
heiligen Schrift  
von dem  
Glauben an GOTT, den  
allmächtigen Vater, und an  
Iesum Christum, seinen eins-  
gebohrnen Sohn, und  
an den Heiligen  
Geist



Heiligen Schrift

von dem

Stadte an der

Stadte an der

Stadte an der

Stadte an der

Stadte an der

Stadte an der

Stadte an der

Stadte an der

Stadte an der

Stadte an der


Stadte an der

Stadte an der





## Erste Betrachtung.


 In dem allgemeinen Glaubens-  
 Bekenntnisse der Christen,  
 welches sie alle, ohne Un-  
 terscheid der Kirchen = Par-  
 thenen, annehmen, heist es: Ich glau-  
 be an Gott, den allmächtigen Va-  
 ter, Schöpfer Himmels und der Er-  
 den, und an Jesum Christum, sei-  
 nen eingebornen Sohn, und an den  
 Heiligen Geist. Dieser Glaubens-  
 Ar-  
 tikel ist von einer so grossen Wichtigkeit,  
 und gehöret so sehr zu denen Grund-Leh-  
 ren des Christenthums, daß niemand in  
 die Gemeinschaft der Christen aufge-  
 nom-



nommen werden kann, ohne im Rahmen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft zu werden. Und der Inhalt des ganzen Neuen Testaments gehet auf die Vorstellung, daß die Erlösung der sündigen Menschen auf dem alleinigen Grunde beruhe, daß Gott die Welt so sehr geliebet habe, daß Er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten, daß aber niemand Jesum einen Herrn heissen könne, ohne durch den Heiligen Geist, welcher der einige Geist sey, der da lebendig macht, der unserer Schwachheit aufhilft, der uns in alle Wahrheit leitet, und von welchem die mancherley Gaben, die zum geistlichen Leben gehören, herkommen. Es ist also ganz offenbar, daß diese hohe Lehre hauptsächlich zum Wesen der christlichen Religion gehöre, und kein Mensch den Rahmen eines Christen mit Recht behaupten könne,  
der



der nicht mit Aufrichtigkeit an Gott den allmächtigen Vater, an seinen eingebornen Sohn, Jesum Christum, und an den Heiligen Geist glaubt.

Da nun aber eben diese Lehre, vor allen andern, der grosse Stein des Anstosses ist, den eine Vernunft, die sich über ihre Gränzen weise dünckt, bey Beurtheilung der christlichen Religion überall im Wege findet, und dabey sie sich insbesondere, in Bestreitung des Glaubens der Christen, vor unüberwindlich hält; so muß ich auch hier insbesondere eine sorgfältige und unpartheyische Prüfung anstellen, um zu sehen, ob dann dieser Glaubens-Artickel der Christen alle das ungegründete und widersprechende, so man darin zu finden vermeint, würcklich enthalte oder nicht.

Ich weiß zwar sehr wohl, wie schwer und auch gefährlich es sey, ungewohnte Prüfungen bey solchen Leh-



ten anzustellen, die nicht allein an sich selbst ihre dunkle Seite haben, und also mit der größten Ehrfurcht und Behutsamkeit vorgetragen werden müssen, sondern bey welchen auch oft diejenigen, die sie am wenigsten mit einem nach der Wahrheit forschenden Gemüthe überdacht haben, sich dennoch am meisten als Richter, und zwar als gar strenge und unerbittliche Richter aufwerfen, die ihr Urtheil mehr nach dem Klange der Worte, als nach der wahren Beschaffenheit der Sache, abfassen. Allein, auf der einen Seite kan und darf ich diese Prüfung nicht vermeiden, weil ich den Glauben der Christen wider die dagegen aufgebrachte Einwürfe zu retten habe, und es ganz unverantwortlich seyn würde, bey einem so wichtigen Artickel die Widersprecher desselben allein reden zu lassen. Auf der andern Seite aber hoffe ich, diese ganze Prüfung mit desto mehr Fortgang und Sicherheit übernehmen zu können, weil ich, nach  
der



der Absicht meiner Betrachtungen, nur verbunden bin, den eigentlichen Lehr-Begrif der heiligen Schrift, nicht aber diese und jene ausser derselben angenommene Redens-Arten und Erklärungen zu vertheidigen. Ich kan mir auch nicht ohne allen Grund versprechen, wenigstens wünsche ich es von ganzen Herzen, daß ich auch denjenigen gut gesinnten Christen, welche bey dieser Lehre manche beunruhigende Bedencklichkeiten haben, die sie nicht sagen, keinen geringen Dienst erweisen werde, wann ich ihnen sothane Lehre bloß aus der heiligen Schrift, und von allen hinzugekommenen Erklärungen und Bestimmungen so abgesondert vorstelle, als es möglich ist.

Inzwischen will ich doch vorher, zum Ueberflusse, versuchen, in wie weit, auch in Ansehung der ausser der heiligen Schrift bey diesem Artickel angenommene Redens-Arten, die harte



Beschuldigung von denen Gottes-Gelehrten abgelehnet werden könne, als wann nehmlich dieselbe von denen Christen als eine zur Seligkeit nothwendige Bedingung forderten, an sich selbst widersprechende und wider alle Begriffe der gemeinden Vernunft lauffende Lehrsätze zu glauben. Bey diesem Versuche werde ich so unpartheyisch und aufrichtig verfahren, daß ich alles, was ich dabey bedenkliches und nicht genug gegründetes finden werde, ohne alle Zurückhaltung frey gestehen will.

lese ich die Geschichte dieses Glaubens-Artickels der Christen, so finde ich, daß die Redens-Arten, die von beyden Theilen zu den mehresten Irrungen, eben wie auch zu den heftigsten und unchristlichsten Verfolgungen, die unselige Gelegenheit gegeben, erst drey hundert und mehr Jahre nach Christi Geburt, theils auf der Nicänischen allgemeinen Kirchen-Versammlung, theils in dem  
so



## Erste Betrachtung. II

so genannten Athanasianischen Glaubens-Bekenntnisse, als eine nothwendige Formul sind fest gesetzt worden, die Lehrer der heiligen Schrift von dem Glauben an GOTT den allmächtigen Vater, und an IESUM Christum, seinen eingebornen Sohn, und an den Heiligen Geist auszudrücken.\*

Nun gestehe ich es ganz frey, daß es mir überhaupt als etwas sehr gewagtes vorkommen würde, wann Leute, welche die Gabe der Untrieglichsheit nicht haben, die eigentliche Art und Weise, und zwar unter Drohung der ewigen Verdammniß, bestimmen und festsetzen wollten, wie man sich über eine Lehre ausdrücken solle und müsse, von welcher doch der Hei-

\* Es kommt hiebey nicht darauf an, ob einige dieser Redens-Arten nicht auch schon vorher seyn bekannt gewesen und gebraucht worden, sondern nur, zu welcher Zeit derselben Gebrauch als eine nothwendige Formul der Rechtgläubigkeit fest gesetzt worden.



Heilige Geist selbst sehr wenig bestimmtes zu offenbaren gut befunden hat. Hätten auch die damahligen Kirchen-Väter diese Redens-Arten und Erklärungen der heiligen Schrift in keiner andern Absicht aufgebracht, als nur, um sich über die Gewissen und den Glauben der Christen eine keinem einzigen sterblichen Menschen zukommende Herrschaft anzumassen, und Befehl und Gesetze zu stellen, wie man die Ausdrücke der Schrift nothwendig erklären und verstehen solle, so würden sie in einer so wichtigen Sache höchst unverantwortlich und gerade zuwider den Geist des wahren Christenthums gehandelt haben, und eben dadurch ihres bisher in der Christenheit gehabten Ansehens ohne alles Bedencken zu entsetzen seyn.

Haben sie aber, wie man mit mehr Grunde von ihnen glauben kann, diese Redens-Arten bloß deswegen gebraucht, um dadurch theils denen damahls ein-

reis-



reißenden offenbahren Irrthümern desto kräftiger Einhalt zu thun, theils sich desto näher über ihren eigenen Glauben zu erklären, so sehe ich nicht, wie man sie deshalb tadeln, oder als Störer der Einigkeit und des Friedens unter denen Christen ansehen könne. Dergleichen Erklärungen zu geben, ist, wann es die Noth erfordert, eine Freyheit, die einem jeden Christen zukommt; nur muß er solche andern nicht als eine untrügliche Glaubens-Regul mit Gewalt aufdringen, sondern einem jeden, ohne alle Verfolgung und Verkehrung, auch die Freyheit lassen, selbige anzunehmen, oder nicht anzunehmen. Ob nun aber diese ausser der heiligen Schrift angenommene Redens = Art einen wirklichen Widerspruch enthalten, oder nicht, daß muß nicht nach dem blossen Klange der Worte, sondern nach dem Verstande beurtheilet werden, in welchem gedachte Kirchen = Väter diese Redens = Arten angenommen haben. Gesezt aber,  
daß



daß weder das Verfahren dieser Männer in Aufbringung dieser Redens-Arten, noch diese Redens-Arten und ihre darüber gegebene Erklärungen selber, wider die dagegen gemachten Einwürfe vertheidigt werden könnten, so würde daraus weiter nichts folgen, als daß Menschen geirrt und gefehlet hätten, die christliche Religion und die Lehre der heiligen Schrift selber würde aber dabey nicht das geringste leiden, als welche allezeit die einzige göttliche Regel unseres Glaubens bleibt, die Menschen mögen lehren und sehen, was sie wollen.

Eben so wenig können die noch größeren Verdunkelungen, mit welchen die so genannte Schul-Lehrer, in denen finstern Zeiten vor der Reformation, diese Lehre überzogen und verwirrt haben, der heiligen Schrift zur Last gelegt werden, oder denen Einwürfen der Ungläubigen das geringste Gewicht geben. Diese Leute haben überall in der  
Gottes-



Gottesgelahrtheit Fragen aufgebracht, mehr denn Besserung zu GOTT im Glauben, und durch ihre unschickliche Gleichnisse und übertriebene Spitzfindigkeiten bey denen Geheimnissen der christlichen Religion der Schwierigkeiten bis zum Widerspruch gehäuft. Die heilige Schrift bleibt doch unserer Füsse Leuchte, und bricht mit ihrem stärkeren Glanze durch alle Verdunkelungen durch, wenn gleich ungeschickte Ausleger ungegründete Erklärungen aus ihrem Gehirne, wie die Spinnen ihr Gespinste aus ihrem Eingeweide, ziehen. Es ist allezeit ein sehr grosser Unterschied zwischen einer Lehre, wie sie in der heiligen Schrift ausgedruckt wird, und zwischen der Art und Weise, wie sie dieser und jener vorträgt und erklärt. Treffen nun die Schwierigkeiten und Einwürfe bloß diese menschlichen Erklärungen, so kan man nicht sagen, daß dadurch der Glaube eines Christen, der sich allein auf die göttliche Offenbarung grun-



gründet, geschwächt werde. Und können solthane menschliche Auslegungen und Erklärungen ohne Widerspruch gar nicht behauptet werden, so kan solche ein Christ, der aufrichtig nach der Wahrheit forscht, ganz getrost fahren lassen, und denen Ungläubigen ohne alle Bedenklichkeit Preiß geben. Diese gewinnen dadurch nichts, und der Christ verliert dadurch nichts.




Zweite





## Zwente Betrachtung.



Aber welches sind dann eigentlich bey dieser Lehre die Redens-Arten, welche sich in der heiligen Schrift nicht finden? und in wie weit können dann nun die heutigen Gottes-Gelehrten vertheidigt werden, daß sie solche gebrauchen, ohne dadurch von denen Christen zu fordern, an sich selbst widersprechende und wider alle Begriffe der gesunden Vernunft laufende Lehr-Sätze zu glauben? Diese Redens-Arten und Benennungen sind insbesondere folgende, worauf es, bey diesem Glaubens-Artikel und desselben Erklärung, hauptsächlich ankommt. Wir ehren in einem Einzigen Gott drey Personen, und

Sack's vertheid. Gl. VI. St. B drey



18      Zweyte Betrachtung.

drey Personen in Einiger Gottheit. Jede dieser drey Personen ist Gott; der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott; und sind doch nicht Drey Götter, sondern es ist nur Ein GOTT; und solches nennen wir das Geheimniß der Drey-Einheit.

Nun finde ich überhaupt keine hinlängliche Ursache, warum diese von so vielen Jahrhunderten her in der christlichen Kirche angenommene und beybehaltene Redens-Arten und Benennungen so schlechterdings und auf einmahl abgeschafft werden sollten. Dann auf der einen Seite ist es allezeit sehr bedenklich, mehrentheils auch gefährlich, in der Religion, zumahl bey so wichtigen Glaubens-Puncten und allgemein gewordenen Redens-Arten, ohne die höchste Noth, einige Neuerungen zu unternehmen;



men; auf der andern Seite aber, und da keine einzige Wissenschaft, wann sie in ein zusammenhangendes Lehr-Gebäude gebracht wird, ohne gewisse Kunst-Worte mit Ordnung und Deutlichkeit gelehret werden kann: so ist nicht abzusehen, warum es dann eben denen Gottes-Gelehrten allein nicht frey stehen solle, sich, in ihren Lehr-Gebäuden der christlichen Religion, ebenfalls dergleichen Redens-Arten und Worte zu bedienen. Es kommt dabey lediglich, eben wie bey einer jeden andern Wissenschaft, darauf an, daß der eigentliche Verstand, in welchen dergleichen Wissenschafts- oder Kunst-Worte genommen werden, genau und ohne alle Zweydeutigkeit bestimmt werde.

Die Gottes-Gelehrten geben dabey auch gar gute Ursachen an, warum sie sich in dem Vortrage und in der Erklärung der Lehre von dem Glauben an Gott den allmächtigen Vater, an Je-  
 sum



sum Christum, seinen eingebornen Sohn, und an den Heiligen Geist eben der bereits angezeigten Kunst = Worte und Benennungen bedienen. Sie sagen, daß in der dürftigen Sprache der Menschen keine andere Worte gefunden werden, mit welchen die Lehre der heiligen Schrift von diesem hohen Glaubens-Artickel auf eine so bequeme Art und so kurz zusammen gefaßt ausgedruckt werden könne. Dann, sagen sie, da gleichwohl die Schrift von dem Vater, von dem Sohne, und von dem Heiligen Geiste überall auf eine solche Weise redet, daß dadurch ohnmöglich nur bloße Eigenschaften und Würckungen des göttlichen Wesens verstanden werden können: da sie diese drey auf eben die Art von einander unterscheidet, als wir in unserer Sprache gewohnt sind, drey wirklich verschiedene Personen zu unterscheiden; so sey es ja nicht allein erlaubt, sondern auch ganz bequem, den Begriff, welchen uns die Schrift hievon giebt,



giebt, mit dem Worte Person auszudrücken, wodurchman aber weiter nichts verstehen und sich in Gedanken vorstellen müsse, als nur den wirklichen Unterschied, den die Schrift zwischen den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, als zwischen dreien für sich bestehenden, nicht aber als zwischen blossen Eigenschaften und Wirkungen macht.

Da ferner die heilige Schrift einem jeden von diesen Dreien wirkliche göttliche Nahmen, Eigenschaften und Werke ausdrücklich zuschreibt, so könne man mit guten Grunde sagen: Der Vater ist **GOTT**, der Sohn ist **GOTT**, der Heilige Geist ist **GOTT**. Da aber auch eben diese heilige Schrift den grossen Grund-Satz aller vernünftigen Religion, daß nur ein einiger **GOTT** sey, überall auf das nachdrücklichste einschärft, so habe man wie-



wieder Grund, zu sagen: Es sind aber nicht drey Götter, sondern es ist nur ein Einiger GOTT. Da hiernächst die Schrift ausdrücklich lehret, daß diese Drey, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, das alleinige göttliche Wesen seyn, so sey, um solches kurz auszudrücken, kein schicklicher Wort vorhanden, als das Wort Drey-Einheit, obgleich solches eben so wenig, als das Wort Person, buchstäblich in der Schrift steht.

Da endlich die Vernunft diese Beschaffenheit des göttlichen Wesens, ohne Offenbarung, auch nicht einmahl würde haben muthmassen können, und auch noch bey dem Wenigen, so der Heilige Geist davon zu offenbaren gut gefunden hat, sehr grosse Dunkelheiten, und allen menschlichen Verstand übersteigende Unbegreiflichkeiten übrig bleiben, so nenne man diese ganze Lehre mit



mit Recht das Geheimniß der  
Drey-Einheit.

Da sich nun die Gottes-Gelehrten  
auf diese Weise über den Gebrauch der  
mehrerwehnten Benennungen und Re-  
dens-Arten erklären, und solchergestalt  
nicht allein den eigentlichen Verstand  
derselben bestimmen, sondern sich auch  
zugleich auf das feyerlichste verwahren,  
daß sie alle ihre Erklärungen, bey die-  
sem Geheimnisse, schlechterdings in kei-  
nem andern Sinne wollen aufgenom-  
men wissen, als mit der Lehre der hei-  
ligen Schrift übereinkommt; so kann  
man sie auch, daucht mich, mit Recht  
nicht tadeln, daß sie sothane Redens-  
Arten und Kunst-Worte in ihren Lehr-  
Gebäuden der christlichen Religion un-  
verändert beybehalten, wann sie übr-  
igens nur auch die Bescheidenheit und  
Liebe beybehalten, und den Glauben  
und die Seligkeit der Christen nicht  
an bloßen Redens-Arten und Worte  
binden.



24      Zwentē Betrachtung.

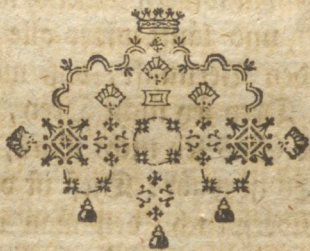
binden. Sind diese Benennungen, schreibt Calvinus,\* nicht ohne groſſen Bedacht erfunden und angenommen worden, ſo haben wir uns wohl zu hüten, daß, indem wir ſolche verwerfen, wir uns nicht des Eigendünkels ſchuldig machen. Wollte Gott, daß alle dieſe Worte in eine ewige Vergeſſenheit begraben würden, wann nur übrigens der Glaube in der ganzen Welt aufgerichtet, und feſt beygehalten würde, daß nemlich der Vater, der Sohn und der Heilige Geiſt ein einiger GOTT ſeyn hochgelobet in Ewigkeit, jedoch dergeltalt, daß der Sohn nicht der Vater, und der Heilige Geiſt

\* In ſeinem Chriſtlichen Unterrichte 1. Buch 13. Cap.



Zwente Betrachtung. 25

Geist nicht der Sohn ist, sondern  
diese Drey durch ihre Eigenschaf-  
ten würcklich von einander unter-  
schieden sind. Ich bin nicht so  
verdrießlich = schwierig, noch so un-  
vernünftig streng, daß ich verlan-  
gen sollte, über bloße Worte  
einen heftigen Krieg  
zu führen.







### Dritte Betrachtung.



Allein, es ist gleichwohl offenbar widersprechend, sagt man, und läuft wider alle Begriffe der gesunden Vernunft, daß man glauben solle, Drey sey nicht Drey, sondern Eins, und Eins sey nicht Eins, sondern Drey. Es ist wahr: Dieß ist der offenbareste Widerspruch, den man nur denken kann, wenn man nehmlich sagen wollte, daß Eins in einem und eben demselben Sinne Eins und zugleich auch Drey, und Drey in einem und eben demselben Drey und zugleich auch Eins sey. Da aber die Gottes-  
Ge-



Gelehrten sich ausdrücklich erklären, daß sie die Lehre von der Drey-Einheit nicht so verstehen, als wenn Gott in einem und eben demselben Sinne Drey und zugleich auch Eins wäre, sondern daß Er in einem andern Sinne Drey und in einem andern Sinne Eins sey, nemlich Drey in Personen und Eins im Wesen, so sehe ich nicht, wie man, mit Recht, das Ungereimte eines so groben Widerspruchs auf sie bringen könne. Und so stolz auch die Ungläubigen mit diesem Einwurfe thun, so offenbahr läuft doch derselbe auf eine Unwissenheit, oder auf einen Mangel der Aufrichtigkeit hinaus, daß sie entweder diese Erklärung der Gottes-Gelehrten wirklich nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen. In dem ersten Falle ist es etwas kühn, Sachen zu bestreiten, die man nicht versteht; in dem andern aber ist der Verdacht des Kunst-Griffs der Wort-Verdrehung nicht so gar leicht zu vermeiden.

Durch



28      Dritte Betrachtung.

Durch eine ganz gleiche Erklärung vertheidigen auch die Gottes-Gelehrten die andere Redens-Art, und entkräften dadurch einen gleichen dagegen gemachten Einwurf; wann sie nehmlich die Lehre der heiligen Schrift von der Drey-Einheit also ausdrücken: Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott, und sind doch nicht Drey Götter, sondern Ein Gott. Hier nehmen sie einmahl das Wort Gott vor wahre göttliche Person, das andermahl aber vor alleiniges, ewiges, allerhöchstes göttliches Wesen, und wollen also mit dieser ganzen Redens-Art nur sagen: es sind zwar Drey wahre göttliche Personen, nicht aber Drey alleinige, allerhöchste göttliche Wesen, sondern nur ein einziges allerhöchstes göttliches Wesen. Daß sie aber eine jede göttliche Person mit der heiligen Schrift Gott nennen, solches thun sie hauptsächlich darum, um den Begriff desto deut-



bentlicher auszudrucken, nach welchem von einer jeden göttlichen Person alles Creatürliche gänzlich abgefondert wird.\*

Es

\* Diese gänzlichliche Absonderung alles Creatürlichen von einer jeden der dreyen göttlichen Persohnen liegt in der heiligen Schrift so klar, daß solche ein jeder, den kein Vorurtheil der Secte blendet, darin nothwendig sehen und erkennen muß. Sollte man nicht auch hoffen können, daß dieß denen Arianern, sowohl als denen Socinianern, nach und nach in die Augen leuchten, und beyde einmahl der Wahrheit näher kommen werden? wann nur erst der böse Geist der Hasbe-Rechteren, die Streit- und Ueberwindungs-Eucht, nebst dem schädlichen Secten-Eolz und Haß bey allen Partheyen völlig wird gedämpft seyn: als wozu auch, Gott sey Dank! jetzt mehr Anschein vorhanden ist, als jemahls. Ein Gemüth, das in Ruhe ist, das durch die empfindlichen Wunden der Verdammung und Verachtung nicht aufgebracht wird, und das keine Gelegenheit mehr hat, in der finstern Kampf-Schule der Controversistieren eigensinnig und sechtersstolz zu werden; Ein solches Gemüth, das auf diese Weise dem Glanze der Wahrheit ohne Decken ausgesetzt, und der stillen Ueberlegung allein überlassen ist, weicht auch



Es ist wahr: Das Wort Persohn ist hier, wegen des gewöhnlichen Begriffs, den man in der heutigen Sprache damit verknüpft, vielen Schwierigkeiten unterworfen, und der eigentliche Sinn, in welchen man es bey der Lehre von der Drey-Einheit gebraucht, muß mit großer Behutsamkeit bestimmt werden, wenn man nicht auf eine oder die andere Weise zu Mißverstand und Irrthum Gelegenheit geben will. Vormahls, als die lateinischen Kirchen-Väter dieß Wort in ihr Lehr-Gebäude der christlichen Religion zuerst aufnahmen, hatte es eine von der Schaubühne entlehnte Bedeutung, da nemlich die Vorstellung eines Königs, eines Helden und dergleichen, die Person eines Königs, und so fort genennt wurde. Dazumahl nun hätte der Gebrauch dieses Worts bey der Lehre von der Drey-Einheit gar leicht den Ver-

der Wahrheit allezeit weit eher und leichter, als ein anderes, dessen Auge durch die Disputir-List ein Schalks-Auge wird.



Verdacht des Irrthums geben können, als wenn der Vater, der Sohn und der Heilige Geist nur vor bloße verschiedene Vorstellungen und Nahmen des göttlichen Wesens genommen würden, daß nemlich dasselbe in Absicht auf die Schöpfung und Regierung der Welt als Vater, in Absicht auf die Erlösung der Menschen als Sohn, und in Absicht auf die Leitung und Heiligung der Gläubigen als Heiliger Geist vorgestellet würde. Diesen Verdacht würden auch gedachte Väter so leicht nicht von sich haben ablehnen können, wann sie sich nicht hinlänglich erklärt hätten, daß sie sothanes Wort in einem ganz andern, als damahls gewöhnlichen Sinne, nähmen.

Heutiges Tages hingegen sind wir gewohnt, mit dem Worte Person, diesen Begriff zu verknüpfen, daß, wann wir drey menschliche Personen nennen, wir dadurch allezeit drey wirkliche an der Zahl von einander verschiedene Menschen verstehen, deren jeder ein vollkommenes



menes menschliches Wesen für sich hat, und mit Ausschließung des andern ein vollkommener Mensch ist. Und es wird unserem Verstande, eben wegen dieser Gewohnheit, sehr schwer, anders zu denken, so oft wir von drey Personen in der Gottheit reden hören. Inzwischen haben sich doch auch hier die Gottes-Gelehrten gnug verpahrt, und wollen, daß man das Wort Person, wann es bey der Lehre von der Drey-Einheit gebrauchet wird, in keinem andern Begriffe nehme, als daß man dabey nur überhaupt an Etwas denke, so für sich besteht, zugleich aber auch davon alles besondere, was zu der Vorstellung von Drey Göttern Gelegenheit geben könne.

Nun kann ich aber keine gültige Ursache finden, warum nur allein die Gottes-Gelehrten von dem Rechte der überall geltenden Regel ausgeschlossen werden sollen: Ein jeder ist der beste Ausleger seiner Worte; Da sie auch gar



gar nicht leugnen, daß bey einer so dunkeln Sache nicht noch viele Schwierigkeiten übrig bleiben sollten, auch gern zugeben, daß keine solche Bestimmungen und Erklärungen möglich seyn, dadurch die Schwierigkeiten völlig könnten gehoben werden; so sagen sie hiernächst ausdrücklich, daß man bey der Lehre von der Drey Einheit die äußerste Behutsamkeit anwenden müsse, damit man auf der einen Seite von dem Abwege der Vielgötterey und auf der andern von dem Abwege des Sabellianischen Irrthums, \* gleich weit entfernt bleibe. Sie betheuren auf das feyerlichste, daß sie die Lehre von einem Einigen göttlichen Wesen vor den heilig-

\* Dieser Irrthum bestand darin, daß man den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist vor eine Einige Person nahm, welche in verschiedenen Absichten diese verschiedene Nahmen habe.

Sacks vertheid. Bl. VI. St. C



heiligsten Grund = Satz aller Religion halten, und den Artickel von der Drey-Einheit in keinem andern Sinne glauben und verstehen, als solcher mit diesem grossen Grund = Satze überein kommt. Können sie nun aber diese Uebereinkunft nicht mit völliger Deutlichkeit erklären, noch alle Schwierigkeiten dabey gänglich auflösen, so rührt solches nicht sowohl von denen angenommenen Redens = Arten und Kunst = Worten, als vielmehr von der Dunkelheit der Sache selber, und denen engen Gränzen des menschlichen Verstandes her.

So erklären sich alle Bescheidene und vernünftige Gottes = Gelehrten, und lehnen dadurch allen Verdacht zur Genüge von sich ab, daß sie weder dem abscheulichen Irrthume der Mehr = Götterey das Wort reden, noch sonst von denen Christen fordern, ungereimte und wider-



widersprechende Dinge zu glauben. \*  
 Es würde auch etwas mehr als eine  
 bloße Lieblosigkeit seyn, wann ich ihre  
 Aufrichtigkeit bey diesen Erklärungen  
 in Zweifel ziehen, und ihnen niemals  
 weder gesunden Verstand, noch redliche  
 Absichten, zuschreiben wollte, bloß, weil  
 sie Gottes-Gelehrte sind. Diese Art  
 zu schliessen, und auf einmal alles zu  
 widerlegen, was zur Vertheidigung der  
 Religion und Tugend gesagt wird, ge-  
 höret zwar mit zu denen Grund-Sätzen  
 einer gewissen neuen Logik; ich habe  
 C 2 aber

\* Es hat auch in der That so wenig Gefahr,  
 daß die Christen von den Vortrag der Lehre  
 von der Drey-Einheit, wie solcher auch hie  
 und da beschaffen seyn mag, in den ab-  
 scheulichen Irrthum der Vielgötterey verleit-  
 et werden sollten, daß ich vielmehr fest  
 glaube, daß auch der einfältigste Bauer,  
 wann er nur einiger maßen im Christen-  
 thum unterrichtet ist, so oft er das Wort  
 GOTT ausspricht, sich würcklich nur einen  
 Einigen GOTT in Gedanken vorstellt. So  
 wenig bestimmte Fe-risse auch sonst unge-  
 lehrte und gemeine Leute haben mögen, so  
 wird



aber noch zur Zeit nicht Gründe genug, um die Richtigkeit dieser verbesserten Vernunft-Lehre einzusehen, und mein Verstand ist nicht fein und leicht genug, um einer solchen Gemächlichkeit zu philosophiren, die ersten Regeln der Höflichkeit aufzuopfern. Wenigstens sehe ich aus denen angeführten Erklärungen so viel mit Gewißheit, daß die Protestantische Gottes-Gelehrten diejenigen nicht sind, die sich eines Gewissenszwangs anmassen, oder denen Menschen

wird doch, in diesem Stücke, derjenige, der auf ihre Sprache und auf das, so sie dadurch zu verstehen geben wollen, mit philosophischer Achtbarkeit merckt, gar bald gewahr, daß, wenn sie auch in einer Catechisation oder Predigt die unschicklichsten Erklärungen von der Lehre der Drey Personen in der Gottheit gehöret, dennoch kaum eine halbe Stunde nöthig sey, um sie sogleich wieder zu der einfältigen und wahren Gedanke zurück zu führen: Es ist doch nur Ein Gott. Wie vielweniger haben also die Unglaubigen Grund, die mehr beschutsamen Erklärungen der Lehre der Drey-Einheit der Verführung zu dem Irrthume der Vielgötterey zu beschuldigen.



schen den freyen Gebrauch der Vernunft verbieten, um ihnen, ich weiß nicht was vor Aberglauben und Ungereimtheiten einzubilden. Sollte es inzwischen auch noch unter ihnen einige geben, die entweder aus Mangel der Einsicht, oder aus Mangel der Bescheidenheit und Liebe, gern Wort-Kriege führen, so würde man doch andern dieß Verfahren, mit Billigkeit, nicht zur Last legen können.

Enug, daß alle diejenigen, auf deren Urtheil es bey dieser Sache am meisten ankommt, so wenig geneigt sind, die mehrgedachten Redens = Arten andern als eine nothwendige Bedingung der Seligkeit aufzudringen, daß sie vielmehr gerade das Gegentheil bezeugen, und einem jeden darinn seine völlige Freyheit lassen, wenn er nur sonst, bey diesem Geheimnisse, nicht die Lehre der Schrift selbst verwirft. Ich halte nicht dafür, schreibt der gelehrte Bundes,

C 3



38      Dritte Betrachtung.

deus, \* daß man denjenigen sofort als einen Ketzer verwerffen und verdammnen müsse, welcher in der Sache selber einig ist, sich aber bloß an die Worte stößt, und solche aus einer Art von Blödigkeit weder annehmen noch gebrauchen will. Noch weniger halte ich dafür, daß jemand, um selig zu werden, sich nothwendig zu diesen Worten bekennen müsse. Selbst unter den Gelehrten giebt es viele, welche derselben eigentliche Bedeutung nicht wissen, wie viel weniger kann man solches von gemeinen und ungelehrten Leuten fordern? welchen also niemand die Seligkeit absprechen wird, wenn sie nur die Sache selbst wissen.

\* In seinen Institut. Theol. Dogmat. Lib. II.  
Cap. I. pag. 390. 391.



wissen. Haben wir es aber mit solchen Leuten zu thun, welche diese letztere leugnen, und, um nur ihre Irrthümer zu verbergen, gedachte Redens-Arten hartnäckig verwerffen, so hat es nicht allein seinen guten Nutzen, sondern es ist auch nothwendig, daß man dieselbe beybehalte. Mit gleicher Mäßigung drückt sich der vortrefliche Englische Erzbischoff, Tillotson, \* hierüber aus: Kein einziger Christ ist verbunden, sich um die Spitzfindigkeiten der Schul-Lehrer bey dem Geheimnisse der Drey-Einheit viel zu bekümmern, oder sich die geringste Mühe zu geben, sie zu verstehen, da diejenigen, die selbige vorgebracht, sie aller Vermuthung nach selber nicht mögen

C 4

ver-

\* In seiner lehrwürdigen Predigt über  
1. Tim. II. 5.



40 Dritte Betrachtung.

verstanden haben; am allerwenigsten aber ist es nöthig, solche zu glauben. Ein bescheidener Christ begnügt sich, in Ansehung der Geheimnisse der Gottes-Gelahrtheit, zu glauben, was GOTT gut gefunden hat, davon zu offenbahren, ohne den Vorwitz zu haben, mehr wissen zu wollen, als geschrieben ist. Es ist schon gnug, zu glauben, was GOTT uns über dergleichen Sachen sagt. Und wann sich jemand erkühnet, ausser dem noch mehr darüber zu sagen, so hat gewiß jedermann die Freyheit, davon weiter nichts zu glauben, als was ihm vernünftig scheint. Es ist einmahl ganz offenbar, daß sich aus der Art und Weise, wie das Geheimniß der Drey-Einheit in der Schrift gelehret wird, ohn-



Dritte Betrachtung. 41

ohnmöglich schliessen lasse, daß mehr  
als ein Einiger Gott sey. Haben  
nun die Concilia, die Kirchen-Väter,  
die Schul-Lehrer, oder sonst irgend  
einige andere Gottesgelehrte, durch  
ihre Erklärungen, billige Ursach,  
oder wenigstens einen scheinbaren  
Vorwand gegeben, einen solchen un-  
geheuren Schluß wider die Einigkeit  
Gottes zu machen, so fällt davon  
alle Schuld auf sie allein, und man  
kann solche keinesweges auf die Rech-  
nung der heiligen Schrift bringen;  
sondern es heist auch hier ganz billig:  
Es bleibt einmal dabey, daß Gott  
wahrhaftig ist, und alle Men-  
schen Lügner.







## Vierte Betrachtung.

**S**o viel sehe ich nun wohl mit  
völliger Gewißheit ein, daß,  
auch in Ansehung dieser wich-  
tigen Glaubens-Lehre der Chri-  
sten, der beste und sicherste Weg sey, bey  
der heiligen Schrift allein zu bleiben, und  
die grosse Sache der Wahrheit und  
Gottseligkeit weit mehr würde gesiegt  
und gewonnen haben, wenn man diese  
allein untrügliche Regel nie aus den  
Augen



Augen gefest, und dabey von beyden Theilen mehr Liebe und weniger genau bestimmte Erklärungen gebraucht hätte. Ich kann mir auch gar nicht vorstellen, daß, wenn bey diesem Geheimnisse genauer bestimmte und klärere Begriffe nach der gegenwärtigen Beschaffenheit des menschlichen Verstandes möglich oder auch zur Seligkeit nöthig wären, der Heilige Geist solche auf die ausdrücklichste Weise nicht sollte gegeben haben. Die Geheimnisse des Glaubens sind, eben wie die Geheimnisse der Natur, überhaupt so beschaffen, daß sich davon schlechterdings nicht mehr erkennen läßt, als davon offenbahret ist, und aller menschliche Verstand da schweigen muß, wo die Schrift schweigt. Und alle Erklärungen, sie mögen auch beschaffen seyn, wie sie wollen, können nie die heilige Decke wegziehen, die ein Geheimniß vor den blöden Augen der Sterblichkeit verbirgt. Der ganze Nutzen, den man, auch von den besten Erklärungen,

mit  
ß,  
ch-  
ri-  
en  
nd  
nd  
gt  
ese  
en  
en





#### 44 Vierte Betrachtung.

Klärungen, erwarten kann, besteht darin, daß man dadurch auf der einen Seite die Geheimnisse nur in so weit verständlich macht, als hinlänglich ist, um überhaupt zu verstehen, was man glaubt, auf der andern Seite aber zeige, daß eben diese Gleichnisse weder mit andern klar ausgedruckten Sätzen der heiligen Schrift, noch mit sonst offenbaren Wahrheiten, in Widerspruche stehen. Das ist der ganze Dienst, den man bey dieser Sache von der Vernunft erwarten kann. Weiter aber erstreckt sich weder ihr Vermögen, noch ihr Recht.

Auf diese Weise habe ich nun die Lehre von dem Glauben an Gott, den allmächtigen Vater, und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, und an den Heiligen Geist, aus der Schrift allein zu betrachten und zu vertheidigen. Zu dem Ende will ich erst diese Lehre herlesen, so, wie sie in der Schrift steht, und dann untersuchen, ob



## Vierte Betrachtung. 45

ob die dagegen gemachte Einwürfe Grund haben oder nicht.

Nun finde ich erstlich solche Stellen, in welchen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zugleich ausdrückliche Meldung geschieht. \*

Wir

\* Indem ich die Lehre von der Drey-Einheit bloß aus den Schriften des Neuen Testaments vortrage, so will ich damit gar nicht leugnen, daß dieselbe nicht auch gewisser maßen in dem Alten Testamente enthalten sey. Ich weiß vielmehr und erkenne gar wohl, daß darinn verschiedene sehr kenntbare Spuren von dieser Lehre zu finden sind; wie dann dessen selbst einige alte jüdische Lehrer nicht in Abrede seyn können, ob solches gleich von den neuern Rabbinen dem armen Volcke der Juden aus offensbarer Lücke verborgen gehalten wird. Ich habe aber darum nur das Neue Testament zum Beweise dieser Lehre genommen, weil dieselbe darinn am allerdeutlichsten und mit klaren Worten offenbaret wird. Ich wünsche, daß ein jeder meiner Leser diese angeführten Stellen mit einer ernsthaften Aufmerksamkeit lesen möge, und dabey auf sich selbst Acht habe, ob nicht die Sprache der Schrift ganz anders auf sein Gemüth würcke, als die Sprache irgend eines blossen Menschen, so beredt derselbe auch immer seyn möge.



Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker, und tauffet sie in dem Nahmen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit.

Dieser Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbe wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

Nun



Vierte Betrachtung. 47

Nun Iesus durch die Rechte Gottes erhöht ist, und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen dieß, das ihr sehet und höret.

Als aber Stephanus voll war des Heiligen Geistes, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Iesum stehen zur Rechten Gottes.

Gott hat Iesum von Nazareth gesalbet mit dem Heiligen Geiste und Kraft.

Derselbige Geist giebt Zeugnis unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind; sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Mit-Erben Christi.

Daß



Daß ich soll seyn ein Diener Christi unter die Heyden, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß die Heyden ein Opfer werden, Gott angenehme, geheiligt durch den Heiligen Geist. (Dieser Ort wird nach seinem eigentlichen Verstande in der schönen Heumannischen Uebersetzung also gegeben: Daß ich ein Priester Jesu Christi unter die Heyden seyn, und dem Evangelio meine heilige Arbeit thun soll, damit die Heyden ein Gott angenehmes und durch den Heiligen Geist geheiligtes Opfer werden mögen.)

Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christ, und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott.

Ihr



Vierte Betrachtung. 49

Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd  
geheiligt, ihr seyd gerecht worden,  
durch den Nahmen des HErrn  
Jesu, und durch den Geist unsers  
Gottes.

Darum thue ich euch kund, daß  
niemand Jesum verfluchet, der  
durch den Geist Gottes redet:  
Und niemand kann Jesum einen  
HErrn heissen, ohne durch den Hei-  
ligen Geist.

Es sind mannigerley Gaben;  
aber es ist Ein Geist. Und es  
sind mannigerley Aemter; aber es  
ist Ein HERR. Und es sind man-  
nigerley Kräfte; aber es ist Ein  
GOTT, der da würcket alles in  
allem.

GOTT ist's aber, der uns be-  
festigt samt euch in Christum, und  
Sacks vertheid. Gl. VI. St. D uns



50 Vierte Betrachtung.

uns gesalbet, und versiegelt, und  
in unsere Herzen, das Pfand, den  
Geist, gegeben hat.

Weil ihr denn Kinder seyd, hat  
GOTT gesandt den Geist seines  
Sohnes in eure Herzen.

Der GOTT unsers HERRN JESU  
Christi, der Vater der Herrlichkeit,  
gebe euch den Geist der Weisheit  
und der Offenbarung, zu seiner  
Selbsterkänntniß.

Durch Ihn (JESUM Christum)  
haben wir den Zugang alle beyde  
(Juden und Heyden) in einem Geiste  
zum Vater.

Ein Geist, Ein HERR, Ein  
GOTT und Vater unser aller.

Wir sollen GOTT danken alle-  
zeit um euch, geliebte Brüder von  
dem



dem HErrn, daß euch GOTT erwählet hat vom Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit; darinn Er euch berufen hat durch unser Evangelium, zum herrlichen Eigenthume unsers HErrn JESU Christi.

Da aber erschien die Freundschaft und Leutseligkeit (Menschen - Liebe) Gottes, unsers Heylandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erueuerung des Heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch JESUM Christum, unsern Heyland.

D 2

Pe



Petrus, ein Apostel JESU Christi, den Erwählten nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, und zur Besprengung des Blutes, JESU Christi.

Sintemahl auch Christus einmahl für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns Gott opferte, (zu Gott bringen möchte,) und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geiste.

Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß JESUS Christus ist in das Fleisch kommen, (daß der ins Fleisch gekommene JESUS der Messias sey) der ist von Gott.

Daran



Vierte Betrachtung. 53

Daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben, und Er in uns, daß Er uns von seinem Geiste gegeben hat. Und wir haben gesehen, und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heylande der Welt.

Wer ist's, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Und der Geist ist's, der es bezeuget; denn der Geist ist Wahrheit.

Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten, welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den HErrn, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehöret haben. Und Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mannigerley Kräften, und mit Aus-

D 3

thei-



54 Vierte Betrachtung.

theilung des Heiligen Geistes nach  
seinem Willen.

Wie vielmehr wird das Blut  
Christi, der sich selbst ohn allen  
Wandel, durch den ewigen Geist,  
GOTT geopfert hat, unser Ge-  
wissen reinigen von den todten  
Werken, zu dienen dem lebendigen  
GOTT.

Erbauet euch auf euren allerhei-  
ligsten Glauben, durch den Heiligen  
Geist, und betet, und behaltet euch  
in der Liebe Gottes, und wartet  
auf die Barmherzigkeit unsers  
Herrn Jesu Christi, zum ewigen  
Leben.\*

Lese

\* Matth. XXVIII, 18. 19. Joh. XIV, 17. 26.  
XV, 26. Act. II, 33. VII, 55. X, 38.  
Röm.



## Vierte Betrachtung. 55

Lese ich nun diese Stellen der Offen-  
 bahrung mit einem ernsthaften und zum  
 stillen Nachdencken gesammelten Gemü-  
 the, so finde ich darinn erstlich über-  
 haupt eine Sprache, die zwar ganz ein-  
 fältig und von allen Zierrathen der  
 Rede = Kunst entblößt ist, und dabey  
 dennoch an Erhabenheit, an Bedeutung  
 und rührenden Nachdruck die Sprache  
 aller menschlichen Philosophie, wann  
 diese von der Liebe Gottes gegen seine  
 Geschöpfe redet, sehr weit übertrifft,  
 und mich in der grossen Angelegenheit  
 meines ewigen Heyls zu einer Gewiß-  
 heit bringt, die meine ganze Seele mit  
 unaussprechlicher Freude und Trost er-  
 füllt.

D 4

Meine

Röm. VIII, 16. 17. XV, 16. 30. 1 Cor.  
 VI, 11. XII, 3. 6. 2 Corinth. I, 21. 22.  
 Gal. IV, 6. Eph. I, 17. II, 18. IV, 4. 6.  
 2 Theß. II, 13. 14. Tit. III, 4. 6. 1 Petr.  
 I, 2. III, 18. 1 Joh. IV, 2. 3. 13. 14.  
 V, 5. 6. Hebr. II, 3. 4. IX, 14. Jud.  
 XX, 21.



Meine Vernunft erkennt wohl, daß das höchste und mächtigste Wesen zugleich das beste und gütigste Wesen seyn müsse, und mein Herz ist allezeit mit dem grossen Wunsche angefüllt, daß ich an dieser höchsten Gütigkeit be- ständig Theil haben möge; nicht allein in den wenigen Jahren, die ich auf die- sem Erdboden zubringe, sondern auch noch hernach in einer undenklichen Währung. Ich mag meine Seele in ihren geheimsten Empfindungen noch so scharf durchforschen, und sie gleichsam behorchen, wenn sie mit sich ganz allein spricht, so finde ich diesen Wunsch der Ewigkeit allezeit in ihr, und höre die heilige Stimme der Natur: Seele! du bist zu einer ewigen Währung bestimmt. Wie? habe ich über die Gränzen des Grabes hinaus weiter nichts zu erwar- ten? Soll ich das gegenwärtige Le- ben, diese Mischung von Thränen und Freude, von Thorheit und Weisheit, von Hoffnung und Sorgen, diese enge Ein-



Einschränkung meiner besten Fähigkeiten, diesen kleinen Anfang von Vernunft und Tugend, vor mein einziges und ganzes Loos ansehen, und damit, ohne fernere Hoffnung, zufrieden seyn? und soll darinn die Demuth des Menschen bestehen? Falsche Demuth! die des Schöpfers Macht und Güte verunehret, oder vielmehr wahre Niedertrachtigkeit, die den starcken Verdacht erweckt, daß ich mich nicht getraue, in einem Zustande zu existiren, da der Bösewicht gestraft wird, und die Tugend nur allein gilt.

Einmahl; ich erkenne meinen und der ganzen Welt Schöpfer unendlich anbethungswürdig und groß, und ich fühle in mir Fähigkeiten, die noch mehr entwickelt und so erhöht werden können, daß diese Erkenntniß bey mir zu einem noch grösseren Lichte werden, und ich dem höchsten Wesen dieß Opfer der Anbethung, nicht, wie in meinem gegen-



genwärtigen Zustände, mit so vermengten, so unterbrochenen und so engen Gefühl, sondern auf eine Ihm würdigere Weise, mit reinern, beständigern und mehr erweiterten Empfindungen bringen kann. Ich gestehe es: ich habe Ehrbegierde genug, eine solche Erhöhung meines Zustandes nicht allein zu wünschen, so starck ich nur immer wünschen kann, sondern auch mich dazu würdighch zuzubereiten, oder, wie ein Apostel es ausdrückt, durch Beständigkeit in guten Wercken nach dieser Herrlichkeit und Ehre und Unsterblichkeit zu trachten.

Allein, so sehr wahrscheinlich mir nun auch meine forschende Vernunft es macht, daß dieser hohe Wunsch einer so glückseligen und ewigen Währung könne und werde erfüllt werden, so wenig kann sie mich doch, in einer so großen Erwartung, bis zur völligen Gewißheit bringen, sondern läßt mich gleichsam



sam an den Gränzen der Ewigkeit zwischen Furcht und Hoffnung stehen. Und so sehr mich auch schon die bloße Wahrscheinlichkeit, bey dieser herrlichen Aussicht, in meinen Gedanken und Reizungen über die kleinen Vorwürfe des gegenwärtigen Lebens erheben kann, so sehr verlangt doch mein Herz mehr Ueberzeugung und Gewißheit, in einer Sache, welche das höchste und letzte Ziel meiner Hoffnung und Wünsche ist. Wer anders aber kann mir diese verlangenswürdige Gewißheit geben, als der allmächtige Schöpfer und Erhalter meines Lebens selber? Wann sich der in der Offenbarung über diese meine hohe Bestimmung ausdrücklich erklärt, und mir seinen herrlichen Rathschluß von meinem ewigen Heyle bekannt zu machen mich würdigt, so hat meine Hoffnung einen Grund der Gewißheit, darauf sich meine ganze Seele unbeweglich stützt. **GOTT** spricht, und ich glaube; und meine

nun-



nunmehr weiter sehende Vernunft erkennt, daß ich keine stärkere und überzeugendere Gründe zu glauben haben kann, als das gegebene Wort des Allmächtigen. Und auf diese Weise sehe ich mit ehrfurchtsvoller Bewunderung und mit Freude die grossen Absichten und den herrlichschönen Zusammenhang des Evangelii in einem klaren Lichte, wie es sey die Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit, auf Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott verheissen hat, der nicht lüget.\*

Diese barmherzigen Erklärungen des göttlichen Willens von meinem ewigen Heyle, und folglich diese Gewißheit eines zukünftigen unvergänglichen Lebens, sehe ich nun in denen angeführten Stellen der Offenbarung auf das allerdeutlichste ausgedruckt; und so oft ich diese Stellen aufmercksam lese, so oft dringt Glaube, Trost und Ueberzeugung

\* Tit. 1.



# Vierte Betrachtung. 61

gung in mein Herz. Die Nebel mei-  
 ner Vernunft werden durch dieß himm-  
 lische Licht völlig zerstreuet, die Däm-  
 merung ihrer Wahrscheinlichkeiten wird  
 heller Tag der Gewißheit, und die Ahn-  
 dungen der Unsterblichkeit, die mein  
 nach seinem Ursprunge sich sehnender  
 Geist hatte, werden nunmehr fester  
 Glaube und ein sicherer Grund der un-  
 gezweifelten Erwartung. Hier finde  
 ich, zur völligen Beruhigung meines  
 Gewissens, den von der ewigen Weis-  
 heit und Güte gemachten Einwurf mei-  
 ner Erlösung aus dem Tode, und den  
 Grund, warum ich, ohngeachtet mei-  
 ner Unwürdigkeit, eine so hohe Hof-  
 nung und ein so herrliches Vertrauen  
 zu dem höchsten Wesen fassen kann.  
 Hier finde ich die allmächtige Kraft,  
 welche die überbliebenen Anlagen zur  
 Wahrheit, zur Tugend und zur Ewig-  
 keit, die ich in meiner Seele so merk-  
 lich verspüre, entwickeln und vollenden  
 will. Nun weiß ich, an wen  
 ich



ich glaube, und daß Er mir kann  
meine Beilage bewahren bis an je-  
nen Tag. \*

Ich sehe aber auch zugleich aus die-  
sen Stellen, daß hier meiner Vernunft  
ein hohes Geheimniß der unbegreifli-  
chen Gottheit geoffenbaret wird, wel-  
ches sie bey dem schwächern Lichte ihrer  
eigenen Kräfte und Schlüsse nicht ent-  
decken, und auch nicht einmahl muth-  
massen konnte. Ich sehe, daß hier von  
dreyen geredet wird, dem Vater, dem  
Sohne, und dem Heiligen Geiste, wel-  
che einer von dem andern unterschieden  
werden, und das grosse Werck der Erld-  
sung des Menschen zum ewigen Leben  
gemeinschaftlich ausführen. Da nun  
dieß Werck von keiner andern als einer  
göttlichen Kraft bewerkstelliget werden,  
und das höchste Wesen dabey mit keiner  
Creatur, von einer so hohen Vortreff-  
lichkeit

\* 2 Tim. I, 12.



## Vierte Betrachtung. 63

lichkeit dieselbe auch immer sey, in Gesellschaft treten kann, so sehe ich aus denen angeführten Stellen überhaupt so viel, daß diese drey, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, auch nothwendig von gemeinschaftlicher Natur und Kraft seyn müssen, und also in diesem Sinne Eins seyn, nicht Einer, sondern Eins, eine Einige dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste gemeinschaftliche Gottheit, worinn auch übrigens dasjenige eigentlich bestehen mag, dadurch sie einer von dem andern würcklich unterschieden sind.

Es ist wahr: meine Vernunft geräth hierüber in ein tiefes Schweigen, und findet auch hier Unbegreiflichkeiten, die sie unerklärt muß stehen lassen. Allein es ist auch billig, daß sie da schweige, wo die Gränzen ihrer hiesigen kindischen Anfangs-Erkennniß aufhören; wie sie dann auch in der That nie mehr wahre Vernunft ist, und den Menschen  
mehr



mehr weise macht, als wann sie diese ihre kleinen Gränzen mit Bescheidenheit erkennt, und nicht bestreitet, was sie nicht versteht. Die innere Natur der Dinge hat überhaupt ihre Verborgenschaften, dahin auch der schärfste Blick der menschlichen Vernunft nicht reicht. Und wann uns gleich die Natur von Zeit zu Zeit einige von diesen ihren Geheimnissen offenbahret, so, daß wir derselben Würcklichkeit nothwendig annehmen und glauben müssen, so behalten dieselben dennoch ihre unbegreiflichen und gänzlich unzuverlässende Seiten.\*

Da

\* Dergleichen Offenbarungen, welche die Natur von ihren Geheimnissen denen neueren Zeiten gegeben hat, sind unter andern die Würckung des Magnets, die Zeugung der Insecten, der pflanzenmäßige Wachs- und Abfluß des Wassers, Polypen, und andere dergleichen unverwerfliche Wahrheiten der Natur-Geschichte; Wie viel aber ist dabey nicht, daß kein Mensch versteht? Auch hier muß der scharfsinnigste Philosoph bekennen: Ich weiß nicht! Warum soll denn die Religion allein keine Geheimnisse und Gott das Recht nicht haben, uns solche zu offenbaren?



## Vierte Betrachtung. 65

Da ich nun dergleichen in der Natur endlicher Dinge antreffe, und meine Vernunft auch schon hierinn ihre engen Gränzen erkennen, und, ohne zu begreifen, glauben muß, sie mag wollen oder nicht; so sehe ich daraus klärlich ein, daß in dem unendlichen göttlichen Wesen noch viel mehr Geheimnisse und ungründliche Tiefen sich finden müssen, die mir nur durch eine Offenbarung in so weit bekannt gemacht werden können, als hinlänglich ist, um sie zu glauben. Da ich nun endlich das hohe Geheimniß des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in der Schrift würcklich offenbahret finde, so ist das für meine Vernunft selbst der stärkste Grund, dieß Geheimniß mit anbethender Unterwerfung zu glauben, so unbegreiflich ihr auch das mehrestes davon bleibt.

Ich sehe endlich aus denen angezo-  
genen Stellen der heiligen Schrift ganz  
Sack's vertheid. Bl. VI. St. E deut-



deutlich, daß die Erlösung des Menschen zum ewigen Leben der eigentliche Grund sey, warum dieß grosse Geheimniß der unendlichen Gotttheit ist offenbahret worden, indem es nicht möglich ist, diese göttliche Erlösung, und den darinn offenbahrten Reichthum der Barmherzigkeit und Menschen-Liebe Gottes recht zu verstehen, und zu glauben, ohne die Quelle davon, nemlich das anbethungswürdige Geheimniß des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zu wissen und zu glauben. Da nun die göttliche Weißheit gut gefunden, diese gewählte Verordnung, die sündigen Menschen zu heiligen und zum ewigen Leben zu führen, der Welt nicht ehe, als durch das Evangelium unsers HErrn Jesu Christi, mit der größten Klarheit bekannt zu machen, obgleich der Entwurf davon ewig ist; so sehe ich auch daraus die Ursach, warum auch nur in eben diesem Evangelio das Geheimniß der Drey-Einheit, als der Grund  
und



und der Schlüssel zu diesem Entwurfe der Erlösung des Menschen, klärlich ist offenbahret worden.

In der bloßen natürlichen Religion ist es freylich weder möglich, noch nöthig, dieß Geheimniß zu wissen und zu glauben. Die Religion begnügt sich, den Menschen bloß zur Erkenntniß und Verehrung des allmächtigen Schöpfers und Regierers der Welt zu führen, und ihm eine wahrscheinliche Hofnung eines zukünftigen Zustandes, und nur muthmaßliche Gründe zu geben, daß ein Sünder, wann er sich bekehrt, einige Hofnung, Gnade zu erlangen, haben könne; völlige Ueberzeugung und Gewißheit aber kann sie dem Menschen in diesen grossen Angelegenheiten nicht verschaffen. JESUS kommt, und bringt der Welt diese verlangenswürdige und höchst tröstliche Gewißheit; Er macht uns den ganzen Rath Gottes von unserer Erlösung zum ewigen Leben

E 2

Be.



bekannt, und offenbahrt uns zugleich das verborgen gewesene Geheimniß der unergründlichen Gottheit, von dem Vater, daß der die Welt also geliebet habe, daß Er seinen eingebornen Sohn gegeben; von diesem ewigen Sohne Gottes, daß er sich erniedrigt, und dem Vater gehorsam geworden bis zum Tode am Creuz; von dem Heiligen Geiste, daß er uns in alle Wahrheit leite, unsere Herzen heilige, und uns im Glauben und in der Hoffnung bewahre zum ewigen Leben. Er giebt den Befehl, daß diese Lehre in aller Welt soll gepredigt, und diejenigen, die sie annehmen würden, getauft werden sollten im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, mit der Versicherung, daß alle, die diesem Evangelio mit aufrichtigen Herzen glauben, und sich darauf würden taufen lassen, selig werden, die aber nicht glauben, verlohren gehen würden; weil nemlich diese Lehre, mit so offenbahren  
Be-



## Vierte Betrachtung. 69

Beweisen ihres göttlichen Ursprungs begleitet ist, daß derjenige, der mit Aufrichtigkeit an Gott glaubt, nothwendig auch alles annimmt und glaubt, was Gott durch seinen Sohn der Welt offenbahren läßt, und folglich derjenige, der dieses letztere verwirft, dadurch ein Gemüth zu erkennen giebt, das dem Lichte der Wahrheit widerstrebt, und auch in der natürlichen Religion nicht aufrichtig ist. Und hierinn sehe ich den Grund, warum der Heyland sagt: Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. \*

Da mir nun auf diese Weise durch eine göttliche Offenbarung bekannt gemacht wird, daß der ewige Entwurf der

E 3                      Erld=

\* Joh. XIV, 1. V, 23. I Joh. II, 23.



Erlösung des Menschen durch den Vater, den Sohn und den heiligen Geist ausgeföhret wird, so ist es für meinen Glauben und meine Hofnung eine Sache von der größten Wichtigkeit, daß ich ferner aus eben dieser Offenbahrung stückweise erwege, was sie mir von einer jeden dieser göttlichen Personen insbesondere ausdrücklich sagt, um zu wissen, was ich eigentlich von einer jeden derselben erkennen und glauben könne und müsse.



Fünfte





## Fünfte Betrachtung.



Hier kommen mir nun erstlich diejenigen Stellen der Offenbarung vor, in welchen von dem Vater insbesondere geredet wird, und derer ich nur die vornehmsten, weil ihre Anzahl sehr groß ist, zur näheren Aufmerksamkeith anführen will.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen.



72 Fünfte Betrachtung.

Es ist kein ander Gott, ohne der Einige. Und wiewohl es sind, die Götter genannt werden, es sey im Himmel oder auf Erden, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in Ihm; und Einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.

Ein Gott und Vater aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und zu euch allen.

Sie verleugnen Gott, den einzigen Herrscher, und unsern Herrn Jesum Christ.

Es ist hiernächst offenbar, daß in unzähligen Stellen des neuen Testaments durch das Wort Gott, wann  
es



Fünfte Betrachtung. 73

es allein steht, der Vater verstanden werde, welcher also schlechterdings Gott genannt wird, zum Exempel, also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; und durchgehends in allen denjenigen Stellen, da Christus der Sohn Gottes genannt, und gesagt wird, daß ihn Gott von den Todten auferweckt habe.

Ich finde ferner im neuen Testamente solche Stellen, darinn der Vater Gott genannt wird mit einigen besonderen vorzüglichen Nahmen und Benennungen. Als:

Ich dancke dir, o Vater, Herr Himmels und der Erden.

Er wird genannt, der Gott Israels; der lebendige Gott; die Kraft;  
E 5
Gott



74 Fünfte Betrachtung.

GOTT der Allerhöchste; der Höchste schlechtweg; GOTT der HERR, der da mächtig ist und des Nahme heilig ist; der GOTT Abraham, Isaac und Jacob, der GOTT unsrer Väter; der GOTT, der Himmel und Erde, und das Meer, und alles was darinnen ist, gemacht hat; der allmächtige HERR, (d. i. der höchste Herrscher über alles) derjenige, der alle Dinge wirket nach dem Rath seines Willens, der da ist über alle der unsichtbare GOTT, dessen Ebenbild Christus ist, der GOTT des Friedens, der grosse GOTT, derjenige, von dessen Herrlichkeit Christus der Glanz und das Ebenbild seines Wesens ist, und in dessen Herrlichkeit des Menschen Sohn kommen wird.

Hierzu gehören nun auch diejenigen Stellen, in welchen der Vater von seinem



Fünfte Betrachtung. 75

nem eingebohrnen Sohne auf eine vorzügliche Weise unterschieden wird.

Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Unmündigen geoffenbarest hast. Ja Vater, also ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.

Das Sigen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

Meynest du nicht, daß ich könnte meinen Vater bitten, daß Er mir  
zu-



76 Fünfte Betrachtung.

zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

Ich will euch das Reich beschieden, wie mir es mein Vater beschieden hat.

Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben.

Meine Speise ist, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat.

Wahr=



Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von ihm selber thun, denn was er sieht den Vater thun.

Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Und hat ihm Macht gegeben auch das Gericht zu halten.

Ich kan nichts von mir selber thun; Denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.

Ich bin kommen in meines Vaters Nahmen.

Der lebendige Vater hat mich gesandt, und ich lebe um des Vaters willen. (Ich lebe durch den Vater.)

Meine



78 Fünfte Betrachtung.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat.

Wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich.

Der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht alleine: Denn ich thue allezeit, was ihm gefällt.

Ich bin ausgegangen und komme von Gott, Denn ich bin nicht von mir selber kommen; sondern Er hat mich gesandt.

Jesus antwortete: Ich ehre meinen Vater. Ich suche nicht meine Ehre.

Ich kenne meinen Vater, und halte sein Wort.

Ich



Fünfte Betrachtung. 79

Ich muß wirken die Werke des,  
der mich gesandt hat.

Darum liebet mich mein Vater,  
daß ich mein Leben lasse, auf daß  
ichs wieder nehme. Niemand nimmt  
es von mir, sondern ich lasse es von  
mir selber. Ich habe es Macht zu  
lassen, und habe es Macht wieder zu  
nehmen. Solches Gebot habe ich  
empfangen von meinem Vater.

Die Werke, die ich thue in mei-  
nes Vaters Nahmen, die zeugen von  
mir.

Ich gebe ihnen das ewige Leben,  
und sie werden nimmermehr um-  
kommen, und niemand wird sie mir  
aus meiner Hand reißen. Der Va-  
ter, der sie mir gegeben hat, ist grö-  
ßer den alles.

Vater,



80 Fünfte Betrachtung.

Vater, ich dancke dir, daß du mich  
erhöret hast. Doch ich weiß, daß  
du mich allezeit hörest.

Jesus wußte, daß ihm der Vater  
hatte alles in seine Hände gegeben,  
und daß er von Gott kommen war,  
und wieder zu Gott gieng.

Die Worte, die ich zu euch rede  
die rede ich nicht von mir selbst.  
Der Vater aber, der in mir wohnt,  
derselbige thut die Werke.

Ich will den Vater bitten, und  
Er soll euch einen andern Tröster geben,  
der bey euch bleibe ewiglich.

Der Vater ist grösser, denn Ich.

So ihr meine Gebote haltet, so  
bleibet ihr in meiner Liebe; gleich  
wie ich meines Vaters Gebote halte,  
und bleibe in seiner Liebe.

Vater,



Fünfte Betrachtung. 81

Vater, du hast deinem Sohne  
Macht gegeben über alles Fleisch,  
auf daß er das ewige Leben ge-  
be allen, die du ihm gegeben  
hast.

Und nun verkläre mich, du Va-  
ter, bey dir selbst, mit der Klar-  
heit, die ich bey dir hatte, ehe die  
Welt war.

Heiliger Vater, erhalte sie in  
deinem Nahmen, die du mir gege-  
ben hast, auf daß sie eins seyn,  
gleich wie wir.

Ich fahre auf zu meinem Vater  
und zu eurem Vater, zu meinem  
Gott, und zu eurem Gott.

Es gebühret euch nicht zu wissen  
die Stunde, welche der Vater sei-  
ner Macht vorbehalten hat.

Sachs vertheid. Gl. VI. St. F

Nun



82 Fünfte Betrachtung.

Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist, und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dieß, daß ihr sehet und höret.

Auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor geprediget wird, Jesum Christ.

Er ist verordnet von GOTT, ein Richter der Lebendigen und der Todten.

GOTT wird das Verborgene der Menschen richten durch Jesum Christ.

Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum



sum geschehen ist, welchen Gott  
hat vorgestellt zu einen Gnaden-  
Stuhl.

Christus Iesus ist uns von  
Gott gemacht zur Weisheit und  
zur Gerechtigkeit, und zur Heili-  
gung und zur Erlösung.

Ihr seyd Christi; Christus aber  
ist Gottes.

Christus ist ein jeglichen Man-  
nes Haupt; der Mann aber ist des  
Weibes Haupt: GOTT aber ist  
Christus Haupt.

Darnach das Ende, wenn er das  
Reich GOTT und dem Vater über-  
antworten wird. Denn er hat ihm  
alles unter seine Füße gethan.  
Wenn aber alles ihm unterthan  
seyn wird, alsdenn wird auch der



84 Fünfte Betrachtung.

Sohn selbst unterthan seyn dem  
der ihm alles unterthan hat, auf  
daß GOTT sey alles in allem.

GOTT aber sey Dank, der uns  
den Sieg gegeben hat durch un-  
sern HErrn IEsu Christum.

Gelobet sey GOTT und der Va-  
ter unsers HErrn Iesu Christi,  
der Vater der Barmherzigkeit  
und GOTT alles Trostes.

GOTT sey gedankt, der uns alle-  
zeit Sieg giebt in Christo.

Aber das alles von GOTT, der  
uns mit ihm selber versöhnet hat  
durch IEsu Christ.

Er hat den, der von keiner  
Sünde wußte, für uns zur Sün-  
de gemacht, auf daß wir würden  
in



Fünfte Betrachtung. 85

in ihm die Gerechtigkeit, die vor  
Gott gilt.

Gott und der Vater unsers  
Herrn Jesu Christi, welcher sey  
gelobet in Ewigkeit.

Und ob er wohl gecreuziget ist,  
in der Schwachheit, so lebet er doch  
in der Kraft Gottes.

Gelobet sey Gott und der Vater  
unsers Herrn Jesu Christi, der  
uns gesegnet hat mit allerley geistli-  
chen Segen in himmlischen Gütern  
durch Christum.

Er hat uns verordnet zur Kind-  
schaft gegen ihm selbst durch Jesum  
Christ, nach dem Wohlgefallen sei-  
nes Willens, zu Lobe seiner herrli-  
chen Gnade, durch welche er uns  
hat angenehm gemacht in dem Ge-  
liebten: an welchem wir haben die

F 3

Er-



Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.

Er hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbe hervorgebracht durch ihn, daß es gepredigt würde, da die Zeit erfüllet war, auf das alle Dinge zusammen unter ein Haupt gefasset wurden in Christo, durch welchen wir auch zum Erbtheil kommen sind, die wir zuvor verordnet sind, nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirket nach dem Rath seines Willens.

GOTT, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht,



Fünfte Betrachtung. 87

gemacht, und hat uns samt ihm auferweckt, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Iesu.

Zu erleuchten jedermann, welche da sey die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Iesum Christ.

Christus erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz.

Alle Zungen sollen bekennen, daß Iesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters.



Halte das Gebot ohne Flecken,  
untadelich, bis auf die Erscheinung  
unsers HErrn JEsu Christi, welche  
wird zeigen zu seiner Zeit der selige  
und allein Gewaltige, der König  
aller Könige, und der HErr aller  
Herren, der allein Unsterblichkeit  
hat.

Der uns hat selig gemacht und  
berufen mit einem heiligen Ruf,  
nicht nach unsern Wercken, sondern  
nach seinem Vorsatz und Gnade,  
die uns gegeben ist in Christo JEsu.

Der GOTT aller Gnade, der uns  
berufen hat zu seiner ewigen Herr-  
lichkeit in Christo JEsu, derselbige  
wird euch, die ihr eine kleine Zeit  
leidet, vollbereiten, stärken, kräf-  
tigen, gründen Demselbigen sey  
Ehre



Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Es ziemete den, um deswillen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte.

Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeuget.

Er hat am Tage seines Fleisches Gebeth und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopfert, zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen, und ist auch erhört, darum, daß er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl er Gottes

F 5                      Sohn



90 Fünfte Betrachtung.

Sohn war, hat er doch an dem,  
das er litte, Gehorsam gelernet.

Daher er auch selig machen kann  
immerdar, die durch ihn zu Gott  
kommen, und leben immerdar, und  
bittet für sie.

Wie vielmehr wird das Blut  
Christi, der sich selbst ohne allen  
Wandel, durch den ewigen Geist,  
Gott geopfert hat, unser Gewissen  
reinigen von den todten Werken,  
zu dienen dem lebendigen Gott.

Christus ist eingegangen in den  
Himmel selbst, um zu erscheinen  
vor dem Angesichte Gottes für uns.

Siehe, ich komme, im Buch ste-  
het vornehmlich von mir geschrie-  
ben, daß ich thun soll, GOTT,  
deinen Willen.

So



So laßet uns nun opfern, durch ihn, das Lobopfer GOTT allezeit.

Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm GOTT gegeben hat.

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt von meinem Gott.

Das saget Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes. (Der Ursprung der Geschöpfe Gottes, weil Gott die Welt durch ihn geschaffen hat.)

Endlich



Endlich finden wir in der heiligen Schrift Stellen, darin gelehret wird, daß alle unsere Bitte und Gebethe zu dem Vater vornehmlich sollen gerichtet seyn, und daß alle und jede Dinge zu seiner Ehre und Verherrlichung, als dem vornehmsten und letzten Endzweck, abzielen müssen.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Wenn du aber bethest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen.

Ihr sollt also bethen: Unser Vater im dem Himmel.

Die wahrhaftigen Anbether werden den Vater anbethen im Geist und in der Wahrheit.

Was



Fünfte Betrachtung. 93

Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.

Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird Er euch geben.

Ich dancke meinem GOTT, durch IEsu Christum, eurer aller halber.

Ich dancke GOTT, durch IEsu Christ, unsern HErrn.

Auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOTT und den Vater unsers HErrn Iesu Christi.  
Darum



94 Fünfte Betrachtung.

Darum nehmet euch untereinander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe.

Demselbigen Gott, der allein weise ist, sey Ehre durch Jesum Christ, in Ewigkeit.

Denn alle Gottes Verheissungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, GOTT zu Lobe durch uns.

Auf daß wir etwas seyn zu seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hoffen.

Ich gedенcke euer in meinem Gebete, daß der GOTT unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit.

Der



Derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers HErrn IESu Christi, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.

Dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo IESu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Saget Dancß allezeit für alles, Gott und dem Vater, in dem Nahmen unsers HErrn IESu Christi.

Daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanständig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch IESum Christum geschehen zur Ehre und Lobe Gottes.

Dem



96 Fünfte Betrachtung.

Dem GOTT aber und unserm  
Vater sey Ehre von Ewigkeit zu  
Ewigkeit.

Wir danken GOTT und dem  
Vater unsers HERRN JESU  
Christi, und beten allezeit für euch.

Danksaget dem Vater, der uns  
tüchtig gemacht hat zu dem Erb-  
theil der Heiligen im Lichte.

Alles, was ihr thut mit Wor-  
ten oder mit Wercken, das thut  
alles in dem Nahmen unsers HERRN  
JESU, und dancket GOTte und dem  
Vater durch ihn.

GOTT, dem ewigen Könige,  
dem unvergänglichen und unsichtba-  
ren und allein Weisen, sey Ehre  
und Preis in Ewigkeit.

Ge-



Gelobet sey Gott und der Vater  
unser Herr Jesu Christi, daß Er  
uns nach seiner grossen Barmher-  
zigkeit wiedergeboren hat zu einer  
lebendigen Hoffnung durch die Auf-  
erstehung Jesu Christi von den  
Todten.

Die ihr durch ihn glaubet an  
Gott, der ihn auferweckt hat von  
den Todten, und ihm die Herrlichkeit  
gegeben, auf daß ihr Glauben und  
Hoffnung zu Gott haben mögtet.

Herr, du bist würdig zu nehmen  
Preis, und Ehre und Kraft: Denn  
du hast alle Dinge geschaffen, und  
durch deinen Willen haben sie das  
Wesen, und sind geschaffen.

Und alle Engel stunden um den  
Stuhl, und fielen vor dem Stuhl  
Sack's vertheid. Bl. VI. St. G auf



98 Fünfte Betrachtung.

auf ihr Angesicht, und betheten Gott an, und sprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke, sey unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. \*

Ich sehe also aus diesen klaren Stellen den der Offenbarung auf das allerdeutlichste, daß Gott, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, die ursprüngliche Gottheit, und die allmächtige Kraft und Ober-

\* Joh. XVII, 3. 1 Cor. VIII, 4. 5. 6. Eph. IV, 6. Jud. IV, Matth. XI, 25. XV, 31. XXVI, 64. Marc. XVI, 16. Luc. I, 32. 49. Apostelg. III, 13. XIV, 24. 30. 2 Cor. VI, 18. Eph. I, 11. Col. I, 15. 1 Theß. V, 23. Tit. II, 13. Hebr. I, 3. Matth. XI, 25. 26. 27. XX, 23. XXVI, 39. 53. XXVIII, 18. Marc. XIII, 32. Luc. XXII, 29. Joh. III, 35. IV, 34. V, 19. 26. VI, 57. VII, 16. VIII, 28. 29. 42. 49. 50. 55. IX, 4. X, 17. 18. 25. 28. 29. XI, 41. 42. XII, 3. XIV, 10. 16. 28. XV, 10. XVII, 2. 5. XX, 17. Apostelg. I, 7. II, 33. III, 20. X, 42. Röm. II, 16. III, 24. 25. 1 Cor.



## Fünfte Betrachtung. 99

Oberherrschaft über alles auf eine vorzügliche Weise zugeschrieben, und Er uns als der letzte Gegenstand unserer Anbethung auf eben diese Weise vorgestellt werde. Da nun mein Glaube keine andere Regel hat, noch auch, wann ich nicht irren will, haben kann, als die göttliche Offenbarung selbst; so glaube ich auch diesen so oft wiederholten Erklärungen fest, und richte darnach den Begriff, den ich mir von der Person des allmächtigen Vaters, Schöpfers Him-

G 2 mels

I, 30. III, 23. XI, 3. XV, 24. 27. 28. 55.  
 2 Cor. I, 3. II, 14. V, 18. 21. XI, 31.  
 XIII, 4. Eph. I, 3. 5. 6. 7. 9. 10. 11.  
 II, 4. 6. 7. III, 9. Phil. II, 8. 11.  
 I Tim. VI, 14. 15. 16. 2 Tim. I, 9.  
 I Petr. V, 10. Hebr. II, 10. V, 5. 7. 8.  
 VII, 25. IX, 10. 24. X, 7. XIII, 15.  
 Apoc. I, 1. III, 12. 14. Matth. V, 16.  
 VI, 6. 9. Joh. IV, 23. XIV, 13. 14.  
 XV, 8. 16. XVI, 23. Röm. I, 8. VII, 25.  
 XV, 6. 7. XVI, 27. 2 Cor. I, 20. Eph.  
 I, 12. 17. III, 14. 16. 21. V, 20. Phil.  
 I, 10. 11. IV, 20. Col. I, 3. 12. III, 17.  
 I Tim. I, 17. I Petr. I, 3. 21. Apoc.  
 IV, 11. VII, 11. 12.





100 Fünfte Betrachtung.

mels und der Erden machen muß. Da aber auch die Offenbarung weder in diesen noch in andern Stellen klärlich entscheidet, ob alle diese vorzügliche Benennungen und Zueignungen ihren Grund in der eigentlichen Natur des allmächtigen Vaters selber, oder nur in dem Entwurfe und der Ausführung der Erlösung der Menschen haben, als in welchen Erlösungs-Wercke der Vater insbesondere die Rechte der Gottheit behauptet, so ist es auch mir, und keinem Menschen erlaubt, in dieser eigenen Sache der unendlichen Gottheit ein entscheidendes Urtheil zu fällen, und Begriffe zu bestimmen, welche die Schrift selber unbestimmt läßt. Wer es wagen will, der wage es; sehe aber nur zu, daß er die Schrift vernünftig erkläre, und den Glauben der Christen denen Widersachern nicht ohne Noth Preis gebe.



Sechste





## Sechste Betrachtung.



Auf eben diese Weise habe ich nun die bloße Lehre der heiligen Schrift von dem Sohne Gottes zu betrachten, und dabey auf keine menschliche Erklärungen zu sehen, sondern nur mit aufmerksamer Ehrfurcht auf die klaren Worte der Offenbarung acht zu haben, was die vor Gedanken und Begriffe bey einem Menschen erwecken, der in der wichtigen Sache des Glaubens keine andere Anleitung und Regel erkennt, als die Unterweisung, die Gott selbst unserer Vernunft in der Schrift giebt.



Hier habe ich nun erstlich auf diejenigen Ausdrücke und Benennungen der heiligen Schrift zu mercken, die Ihm ganz allein eigen sind, und mir also schon zum voraus ein grosses Licht anzünden können, um den eigentlichen Begriff, den mir die Offenbarung von Ihm geben will, so viel als möglich ist, zu bestimmen.

Er wird genennt der Sohn Gottes, der Sohn schlechtweg, der eigene Sohn Gottes, der eingebohrne Sohn Gottes, der Erstgebohrne, der vom Vater gezeuget worden, der Erstgebohrne vor allen Creaturen, der Anfang der Creatur Gottes, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, und das Ebenbild seines Wesens. \*

\* Hebr. I, 1. 5. 6. 2. 3. Röm. VIII, 32.  
Col. I, 15. Apoc. III, 14.



Betrachte ich nun mit einiger Aufmerksamkeit die majestätische Benennung: der Sohn GOTTES, der Sohn; so sehe ich, daß eben dieß der Name über alle Namen ist, in welchem sich alle Knie beugen sollen, derer, die im Himmel und auf Erden sind; der Name, dabey ich mir in Gedanken nur eine Einige Person vorstellen kann, welche mit Nachdruck und mit dem höchsten Vorzug also genennet wird, und würcklich mit einer ihr allein eigenen Bedeutung der Sohn Gottes ist. Denn obgleich die Engel und die Menschen auch Söhne und Kinder Gottes genennet werden, so ist es doch ganz klar, daß derjenige, der mit einem so vorzüglichem Nachdruck der Sohn heißt, auch über sie in seiner Natur und Eigenschaften auf eine höchst vorzügliche Weise erhaben seyn müsse. Diesen hohen Begriff giebt mir die Schrift selber mit ausdrücklichen Worten; So viel ist er besser (vortreflicher) worden,

G 4



104 Sechste Betrachtung.

den, denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen Er vor ihnen ererbet hat; Denn zu welchem Engel hat Er jemahls gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.\* Dieser Begriff bekommt dadurch noch mehr Grund und Gewißheit, daß Er genennt wird, der eigene, der eingeborne Sohn Gottes; als welches, man drehe und wende sich auch in Erklärung der Schrift, wie man will, ohnmöglich eine andere Bedeutung haben kann, als diese: Er ist auf eine Ihm allein eigene und von dem Ursprunge oder der Entstehungs-Art der Engel und Menschen ganz unterschiedene Weise der Sohn Gottes.

Wann Er ferner der Erstgeborne (nicht der Ersterschaffene) von allen Crea-

\* Hebr. 1, 4. 5.



Creaturen genannt wird, so giebt mir diese Benennung keinen andern Begriff, als daß er bereits vor Anfang der Welt, und also von Ewigkeit da gewesen, ehe noch irgend eine Creatur war, oder ehe noch irgend etwas geschaffen war. Folglich kann Er ohnmöglich als ein Geschöpf betrachtet werden, von einer so hohen Vortreflichkeit dasselbe auch nur immer gedacht werden kann; weil Geschöpf seyn, und doch bereits vor der Schöpfung da gewesen seyn, einen wahren Widerspruch in sich faßt, und schlechterdings nicht mit einander bestehen kann. Daß aber diese Stelle der heiligen Schrift auf diese Weise ganz recht übersezt sey, und im Deutschen nicht heißen müsse: der Erstgebohrne von oder unter allen Creaturen, das erhellet nicht allein daraus ganz offenbahr, daß von Ihm in andern Stellen der Offenbahrung ausdrücklich gesagt wird, daß die Welt durch Ihn sey gemacht worden, sondern wird auch

G 5

durch



105 Sechste Betrachtung.

durch die andere ähnliche Benennung, Anfang der Creatur **GOTTES**, bestätigt. Das griechische Wort (*Κρισις του Θεου*) bedeutet unstreitig die ganze Schöpfung, und der andere Ausdruck (*'Αρχη*) kann hier nichts anders bedeuten, als Ursprung, oder Haupt; so, daß diese Stelle also gegeben werden muß: Der Ursprung\* oder das Haupt der ganzen Schöpfung; welches sich augenscheinlich auf das uns offenbahrte Geheimniß der Gottheit beziehet, daß nemlich durch Ihn alles geschaffen worden, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, und daß ohne Ihn nichts gemacht sey, was gemacht ist. Folglich ist es nicht möglich, den ewigen Sohn Gottes unter die Zahl der Creaturen zu rechnen, ohne denen Ausdrücken der heiligen Schrift, die

\* So wird es auch in der Heumannischen Uebersetzung des N. Testaments gegeben.



## Sechste Betrachtung. 107

die doch, insbesondere in dergleichen hohen Lehren, die alleinige Richtschnur unserer Begriffe, und unsers Glaubens sind, offenbare Gewalt anzuthun, und solche auf eine höchst unverantwortliche Weise zu verdrehen.

Diese höchste Vortreflichkeit und Würde des Sohnes Gottes erhellet hiernächst nicht undeutlich aus der Benennung Glanz der Herrlichkeit Gottes, und ausgedrucktes Ebenbild seines Wesens. Denn ob dieß gleich nur figürliche Redens-Arten sind, aus welchen sich nicht allezeit genau bestimmte Begriffe herleiten lassen, \*  
so

\* Der figürliche Ausdruck Glanz, oder Abstrahl seiner Herrlichkeit, ist von einigen alten Kirchen-Vätern als ein von der Sonne hergenommenes Gleichniß angesehen worden. Er kommt vom Vater, schreibt Justinus der Märtyrer, wie das Licht von der Sonne, ohne Theilung und Absonderung von derselben, herkommt. Und in dem Nicänischen Glaubens-Bekänntniß heißt



108 Sechste Betrachtung.

so sieht man doch überhaupt so viel, daß diese Benennungen eine so höhere Natur des Sohnes Gottes andeuten, die man ohnmöglich irgend einem Geschöpf zuschreiben kann; zumahl, da unmittelbar hinzugesetzt wird, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort; als welches ganz offenbahr von keiner andern, als einer göttlichen Macht, geschehen kann.

Was endlich die Ausdrücke, aus Gott gebohren, gezeuget, betrifft, so kann ich daraus, weil es uneigentliche Ausdrücke sind, deren buchstäblicher Verstand in Ansehung der unendlichen Gottheit nicht statt hat, auch freylich keinen genau bestimmten Begriff herleiten, wohl aber so viel überhaupt erkennen, daß der Sohn von dem Vater entsprossen sey auf eine Weise, darüber sich die Schrift nicht erkläret, und davon

es: Licht von Licht; Gott von Gott gebohren.



## Sechste Betrachtung. 109

von ich folglich auch nichts wissen kann. Und so sehr auch hiebey meine Vernunft in Erstaunung gesetzt wird über die unendlichen Tiefen der unermesslichen Gottheit, so wenig findet sie doch Grund, sich der Offenbarung zu widersetzen, sondern sieht wohl ein, daß sie mit Empfindung ihrer eigenen Einschränkung, da glauben müsse und auch als wahre Vernunft glauben könne, wo das Geheimniß anfängt. Das einzige, was sie etwa, ehe sie noch recht richtig urtheilt, fragen könnte, wäre: Warum hat sich denn aber Gott bey dieser Sache nur durch uneigentliche Ausdrücke offenbahret, und nicht die eigentliche Art und Weise, wie der Sohn von Ihm entsprossen, deutlich ausgedruckt und erklärt? Hierauf aber würde ich antworten, und würde mit größten Grunde also antworten können: Das hat, nach der gegenwärtigen Einschränkung und Fäplichkeit unseres Verstandes, nicht geschehen können, weil in Dingen,  
die



## 110 Sechste Betrachtung.

die über die gegenwärtigen Gränzen unseres Verstandes sind, nichts durch Worte ausgedruckt werden kann, und insonderheit die ganze menschliche Sprache, die wir doch nur allein verstehen, nicht hinreichend ist, das unendlich wunderbahre und grosse der unermesslichen Gottheit auszudrucken, oder zu erklären.

Da nun auf diese Weise die Lehre der heiligen Schrift von dem Sohne Gottes, nicht die geringste Gelegenheit giebt, bey diesem hohen Glaubens = Artickel an etwas zu denken, das uns auf den groben Begriff einer eigentlichen Zeugung führen könnte, und also dem höchsten göttlichen Wesen unanständig oder verkleinerlich wäre; so sehe ich auch hieraus ganz deutlich ein, daß diejenigen, so die Frage: Wie kann doch Gott einen Sohn haben? zu einen ihrer stärksten Einwürfe wider den Glauben der Chri-



## Sechste Betrachtung. III

Christen machen, dadurch ganz offenbar zu erkennen geben, daß sie eben diese Lehre der Schrift entweder nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen. Allein weder das eine noch das andere giebt dergleichen Widersachern das geringste Recht, mit Ehre und mit Grunde die christliche Religion zu bestreiten. So bald man Lehr-Sätze verdreht, und in einem andern Sinne vorstellt, als die Schrift solche wirklich vorträgt, um nur mit desto größern Scheine dagegen Einwürfe zu machen, und kürzsichtigen Leuten desto mehr Staub in die Augen zu werfen, damit sie vollends gar nichts sehen mögen; also bald macht man sich, durch ein so unanständiges Verfahren, aller Antwort und Zurechtweisung, von Seiten der Verständigen, unwürdig und auch unfähig, und hat sich es selber zuzuschreiben, wenn man die in etwas unangenehme Erinnerung bekommt: ne futor ultra crepidam, ein jeder bleibe bey seinem Handwerck,  
und



112 Sechste Betrachtung.

und düncke sich nicht über sein kleines  
Maasß weise seyn.

Jedoch; ich muß nun weiter mit  
Aufmerksamkeit betrachten, was mich  
die Offenbarung von dem Sohne  
Gottes ferner lehret, und meine Be-  
griffe bey diesem wichtigen Glaubens-  
Artickel zu erweitern und aufzuklären,  
so viel es nach Anleitung dieses gött-  
lichen Unterrichts und nach meiner  
gegenwärtigen Verstandes- Faßlichkeit  
nur immer möglich ist.

Da finde ich nun erstlich solche  
Stellen des neuen Testaments, wo-  
rinn derselbe ausdrücklich genennt wird  
GOTT.

Sie werden seinen Nahmen Ema-  
nuel heißen, das ist verdolmeschet:  
GOTT mit uns.

Und



Und er (nehmlich Johannes der Täufer) wird viel zu Gott ihrem Herrn befehlen; und er wird vor Ihm hergehen.\*

Im

\* Der berühmte und tiefsinnige Englische Lehrer, D. Samuel Clarke, macht in seiner sehr gelehrten Abhandlung: Die Lehre der heiligen Schrift von der Dreyeinheit, über diesen Ort folgende Anmerkung: Obgleich diese Worte: "Gott ihrem Herrn," nach der Schreibart des heil. Lucä und nach dem ganzen Zusammenhange der Schrift mehrentheils Gott, den Vater, anzeigen, so sind sie dennoch hier, welches schwerlich von einigen Auslegern wird seyn angemercket worden, nach der genauesten Construction, unmittelbar verknüpft mit dem folgenden Worte, Ihm, welches nothwendig von Christo muß verstanden werden.

Bei dieser Gelegenheit muß ich aufrichtig anzeigen, daß ich mich dieser Abhandlung in Anführung so vieler Stellen der heiligen Schrift bedienet habe, um dadurch die unsägliche Mühe zu ersparen, solche selber aufzusuchen, ob ich sie gleich alle nach Sacks vertheid. Gl. VI. St. 5 geschla-



## 114 Sechste Betrachtung.

Im Anfang war das Wort,  
und das Wort war bey Gott,  
und Gott war das Wort. \*

Tho<sup>n</sup>

geschlagen und beurtheilt, auch hie und da eine Wahl und eine andere Ordnung gemacht habe. In wie weit ich aber übrigens von dieses berühmten Mannes besonderen Erklärungen abgegangen, oder nicht abgegangen, das werden Verständige, welche den erwähnten Tractat selber gelesen haben, am besten beurtheilen können. Allenfalls würde, um alle verhasste Auflagen von mir abzuweisen, das beste Mittel seyn, daß ich eine deutsche Uebersetzung von diesem berufenen Werke veranstaltete, ohne übrigens an denen darin enthaltenen Sätzen mehr oder weniger Antheil zu nehmen, als ich von der Richtigkeit derselben überzeugt bin.

\* Daß der Sohn Gottes das Wort genannt wird, kann ohnmöglich einen andern Grund und eine andere Bedeutung haben, als daß er ist der groffe Offenbahrer des göttlichen Willens an die Menschen, der treue Zeuge, der treue und wahrhaftige, dessen Nahme heisset das Wort Gottes. Apoc. I, 5. Cap. XIX, 11. 13. Es ist ganz offenbar, daß



Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr, und mein Gott! Wolte jemand hier einwerfen, daß diese Worte Thoma nichts beweisen könnten, weil dieser Jünger Jesu zu der Zeit noch nicht die Gabe des Heiligen Geistes und der Untrieglichkeit empfangen habe; so ist doch wohl zu merken, daß der Heyland diese seine Anrede von einer so hohen Bedeutung und Wichtigkeit, ohne ihn deshalb zu tadeln oder eines bessern zu belehren, würcklich ange-

H 2

nom-

daß diejenigen, welche diese Stelle von der innern Vernunft oder Weisheit Gottes erklären, sowohl diesem Spruche selber als auch dem ganzen Endzwecke und Zusammenhange des Evangelii die größte Gewalt anthun. S. Clarks Scripture Doctrine of the Trinity, und andere Ausleger, welche diese Sache in ein so helles Licht gesetzt haben, daß sie nur derjenige nicht sehen kann, der sie nicht sehen will. Ein jeder lese nur dieß ganze erste Capitel Johannis mit einiger Aufmerksamkeit durch, und er wird finden, daß eine so falsche Erklärung darin nicht den geringsten Grund habe.



116 Sechste Betrachtung.

nommen und dadurch den eigentlichen Sinn derselben bestärket habe.

Zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. (Durch das Blut seiner angenommenen Menschheit.)

Aus welchen Christus herkommt, nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.

Gott ist offenbahret im Fleisch.

Aber von dem Sohn; (sagt er) GOTT, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und sind in dem wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben.

Ich



## Sechste Betrachtung. 117

Ich finde nun zwar, daß über den eigentlichen Verstand der mehresten dieser Stellen von diejenigen, welche die göttliche Natur Jesu Christi leugnen, mit einem grossen Geräusche griechischer Wort = Gelehrsamkeit gehaddert wird; allein ich finde auch zugleich, daß der wahre Sinn, in welchem ich diese Stellen hier anführe, von einer Menge anderer gründlich gelehrter Ausleger, mit unumstößlichen Beweisen behauptet wird. Es wird auch die Sache selbst, ohne lange über Worte zu streiten, durch andere Stellen der Offenbarung, worin dem Sohne Gottes wahre göttliche Werke und Eigenschaften zugeschrieben werden, ausser allen Streit gesetzt. Es wird ausdrücklich gesagt, daß die Welt durch ihn sey gemacht worden.

Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

H 3

Die



118 Sechste Betrachtung.

Die Welt ist durch dasselbige gemacht.

Wir haben nur Einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind.

Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthüme und Oberkeiten: es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und Er ist vor allen, und es bestehet alles in Ihm.

Und du, HERR, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.

Ob nun gleich dem Vater die Erschaffung der Welt ursprünglich zugeschrie-



schrieben wird, und wir an Ihn insbeson-  
 dere glauben, als an den allmächtigen  
 Schöpfer Himmels und der Erden,  
 so liegt doch darinn nicht der geringste  
 Widerspruch, wenn die Schrift zu-  
 gleich lehret, daß die Welt durch den  
 Sohn sey geschaffen worden; indem die  
 allmächtige Kraft des Vaters und die  
 allmächtige Kraft des Sohnes eine und  
 eben dieselbe Kraft ist, und die ganze  
 Lehre der heiligen Schrift von der Er-  
 schaffung der Welt ganz offenbahrlich  
 keinen andern Sinn hat, als diesen:  
 Der Sohn hat nach dem Rath und  
 Willen des Vaters die Welt geschaffen,  
 welches eben so viel ist, als: GOTT hat  
 alle Dinge geschaffen durch JEsum  
 Christ. Durch ihn hat GOTT die  
 Welt gemacht. Nun aber kann ich  
 mit allem Denken meiner Vernunft  
 ohnmöglich anders schliessen, als daß  
 derjenige, durch welchen die ganze  
 Schöpfung ist ausgeführet und darge-  
 stellt



120 Sechste Betrachtung.

stellet worden, nothwendig von einer über alle Creaturen erhabenen Natur und Macht, folglich wahrer göttlicher Natur und Macht seyn müsse; als welches auch der eigentliche Sinn der Worte des heiligen Pauli ist: Er war in göttlicher Gestalt. Dieser ganze Ort wird in der Heumannischen Uebersetzung des N. Testaments also gegeben: Dem also sollet ihr gesinnet seyn, wie auch Christus Iesus gesinnet war, welcher, da er göttliche Majestät hatte, doch nicht mit einem Triumph ähnlichen Aufzuge zeigte, daß Er Gott gleich sey, sondern sich von seiner Herrlichkeit entblößere, und die Gestalt eines Knechts annahm, und den Menschen ähnlich wurde, und an äußerlichen Ansehen wie ein Mensch war, und seinem Vater gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum



Sechste Betrachtung. 121

zum Creuzes = Tode. Einen gleichen Begriff giebt mir die Offenbahrung, wann sie von der Herrlichkeit des Sohnes Gottes redet, die ihm der Vater gegeben hat, und die er bey dem Vater bereits hatte, ehe noch die Welt war.

Es wird ferner von Ihm gelehret, daß Er die Todten auferwecken werde.

Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören: und werden herfür gehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, daß Er mir gegeben hat, sondern daß ichs auf-

H 5

erwecke



122 Sechste Betrachtung.

erwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Wir erwarten vom Himmel des Heylandes JESU Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Nun aber lehret mich meine Vernunft, daß dieß allmächtige Erlösungs-Werck aus dem Tode die Kräfte aller geschaffenen Wesen übersteiget, und also auch keiner Creatur anvertrauet und von derselben ausgeführet werden kann, folglich auch derjenige, der solches bewerck-



## Sechste Betrachtung. 123

betwerckstelligen und seiner Würckung alle Dinge unterthänig machen kann, schlechterdings eine göttliche Macht besitzen müsse, und also mit aller Bedeutung der Fürst des Lebens sey, der mit Nachdruck von sich sagen kann: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Einen ganz gleichen Schluß muß ich nothwendig aus den ausdrücklichen Erklärungen der heiligen Schrift machen, nach welchen uns offenbahret wird, daß der Glaube an Ihn selig mache, und das göttliche Werck der allmächtigen Bewahrung der Gläubigen zum ewigen Leben in seiner Gewalt stehe.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern daß ewige Leben haben.

Wer



124      Sechste Betrachtung.

Wer an den Sohn gläubet, der  
hat das ewige Leben.

Wahrlich, wahrlich, ich sage  
euch: Wer an mich gläubet, der  
hat das ewige Leben.

Meine Schaafē hören meine  
Stimme, und Ich kenne sie, und  
sie folgen mir; und ich gebe ihnen  
das ewige Leben, und sie werden  
nimmermehr umkommen, und nie-  
mand wird sie mir aus meiner  
Hand reißen.

Unser Herr, Iesus Christus,  
wird euch fest behalten bis ans Ende.

Auf gleiche Weise kann auch derje-  
nige ohnmöglich eine Creatur seyn, dem  
das Gericht über die Welt ist überge-  
ben worden, vor dessen Richter-Stuhl  
alle Menschen einmahl erscheinen müs-  
sen,



## Sechste Betrachtung. 125

sen, und durch dessen Ausspruch das ewige Loos der Menschen soll bestimmt werden. Wer dieß wahrhaftig göttliche Werck verrichten kann, der muß auch nothwendig mit einem göttlichen Ansehen bekleidet seyn, und mit einer wahrhaftig göttlichen Allwissenheit die Herzen und Gedancken aller Menschen erforschen können.

Der Vater hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Gott gebeut allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun, darum daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens, mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchen ers beschlossen hat.

Wir müssen alle offenbähret werden vor dem Richt-Stuhl Christi,  
auf



126 Sechste Betrachtung.

auf daß ein jeglicher empfahe, wie er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, (in der Herrlichkeit, die ihm als dem ewigen Sohne Gottes zukommt und eigen ist) und alle heilige Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn wird er auch sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das



Sechste Betrachtung. 127

das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen.

Er siehet der Menschen Gedanken.

Er weiß alle Dinge.

Er ist aller Herzen Kündiger.

Er ist, der die Nieren und Herzen erforschet, und giebt einen jeglichen nach seinen Wercken.

In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis.

In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit.

End-



Endlich wird die göttliche Natur und Würde des Sohnes Gottes vollends ausser allen Zweifel gesetzt durch diejenigen Stellen des N. Testaments, in welchen von der göttlichen Ehre und Anbethung gehandelt wird, die ihm soll erwiesen werden.

Wir sollen in seinem Nahmen eben sowohl getauft werden, als in dem Nahmen des Vaters.

Und es geschahe, da er sie seegnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an.

Der Vater hat alles Gerichte dem Sohne gegeben; auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Sie beteten, und sprachen: Herr, aller Herzens = Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween.

Laß



Sechste Betrachtung. 129

Laß dich taufen und abwaschen  
deine Sünden, und rufe an den  
Nahmen des HErrn.

Wer den Nahmen des HErrn  
anrufen wird, soll selig werden.

Die Christen werden deswegen ge-  
nennt alle die, welche anrufen den  
Nahmen unsers HErrn JESU  
Christi; die den HErrn anrufen  
von reinem Herzen.

Stephanus rief ihn an und sprach:  
HERR JESU, nimm meinen  
Geist auf.

Die Gnade unsers HERRN  
JESU Christi sey mit euch.

Gnade sey mit euch von Gott,  
unserm Vater, und dem HErrn  
JESU Christo. (Dieß kommt in sehr  
Sacks vertheid. Bl. VI. St. I vielen



130 Sechste Betrachtung.

vielen Stellen des Neuen Testaments  
mehr vor.)

Dafür ich dreymahl dem HErrn  
geflehet habe, daß er von mir wiche.

Im Nahmen Jesu sollen sich  
beugen alle Knie derer, die im  
Himmel und auf Erden, und un-  
ter der Erden sind.

Ich hoffe in dem HErrn Je-  
su; ich vertraue in dem HErrn.

Euch aber vermehre der HErr,  
und lasse die Liebe untereinander  
völlig werden und gegen jedermann.

Ich beschwöre euch bey dem  
HErrn.

Er aber, unser HErr Jesus  
Christus, und Gott und unser  
Vater,



Sechste Betrachtung. 131

Vater, der uns hat geliebet, und  
gegeben einen ewigen Trost, und  
eine gute Hofnung, durch Gnade,  
der ermahne eure Herzen, und  
stärcke euch in allerley Lehre und  
gutem Werck.

Ich dancke unserm HErrn JE-  
su Christo, der euch starck gema-  
chet, und treu geachtet hat, und  
gesetzt in das Amt.

Der HErr aber stund mir bey,  
und stärckte mich. Er wird mich  
erlösen von allem Uebel, und aus-  
helfen zu seinem himmlischen Reiche;  
welchem sey Ehre von Ewigkeit, zu  
Ewigkeit. Amen.

Es sollen ihn alle Engel Gottes  
anbeten.



132 Sechste Betrachtung.

Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes JESU Christi. Demselbigen sey Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen.

Und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf den Stuhl saß, und zu dem Lamme: Lob, und Ehre, und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. \*

Nun

\* Matth. I, 23. Luc. I, 16. 17. Joh. I, 1. XX, 28. Act, XX, 28. Röm. IX, 5.



## Sechste Betrachtung. 133

Nun mag ein jeder selbst urtheilen, der in der wichtigen Sache des Glaubens die Wahrheit aufrichtig sucht, ob es wohl möglich sey, denjenigen vor eine bloße Creatur zu halten, den, nach diesen so ausdrücklichen Erklärungen der Offenbarung, die ganze Schöpfung loben, und die Engel und Menschen anbethen sollen? Man müßte wahrlich gar wenig Ehrerbietigkeit für

I 3

die

1 Tim. III, 16. 1 Joh. V, 20. Joh. I, 3. 10. 1 Cor. VIII, 6. Col. I, 16. 17. Hebr. I, 10. Eph. III, 9. Hebr. I, 2. Phil. II, 6. Joh. V, 28. 29. VI, 39. 40. Phil. III, 20. 21. Joh. III, 16. V, 40. VI, 47. X, 27. 28. 1 Cor. I, 7. Joh. V, 21. Act. XVII, 31. 2 Cor. V, 10. Matth. XXV, 31. 32. 34. 41. Apoc. III, 21. Matth. IX, 4. Joh. XXII, 17. Act. I, 24. Apoc. II, 23. Col. II, 3. 9. Matth. XXVIII, 19. Luc. XXIV, 51. 52. Joh. V, 22. 23. Act. I, 24. II, 21. XXII, 16. 1 Cor. I, 2. 2 Tim. II, 22. Act. VII, 59. Röm. XVI, 20. 1 Cor. I, 3. 2 Cor. XII, 8. Phil. II, 10. 19. 24. 1 Thess. III, 12. V, 27. 2 Thess. II, 16. 17. 1 Tim. I, 12. 2 Tim. IV, 17. 18. Hebr. I, 6. 2 Petr. III, 18. Apoc. V, 12. 13.



134      Sechste Betrachtung.

die heilige Schrift haben, und schon gewohnt seyn, dieselbe auf die allerunnatürlichste und verkehrteste Weise zu erklären, wenn man bey einem so hellen Lichte annoch die Augen vor dem Glanze der Wahrheit zuthun wollte. Es läßt sich auch hier, mit Grunde, nicht einwerfen, daß auf diese Weise die Majestät des Vaters verkleinert, und die demselben schuldige Ehre der Anbethung geschmälert werde. Denn der Vater wird solchergestalt durch den Sohn geehrt. Und ob ich gleich, mit Justinus dem Märtyrer, nicht wohl sagen möchte: Zunächst nach dem ungezeugten und unaussprechlichen Gott, beten wir an, und lieben denjenigen, der das Wort Gottes ist; dieweil er um unsert willen Mensch worden, und unserer Schwachheiten und Leiden theilhaftig worden ist, auf daß er uns heilen möchte;



möchte; \* so ist doch aus dem ganzen Zusammenhange des Evangelii offenbahr, daß die Ehre der Anbetung, die wir unserem Heylande Jesu Christo erweisen, zuletzt auf den Vater zurück komme, weil Christus, als der Sohn Gottes, seine Gotttheit von dem Vater ableitet auf eine für uns Menschen, und vermuthlich auch für die Engel im Himmel, unbegreifliche und unausforschliche Weise.

Aus diesem allen sehe ich nun auch die unumgängliche Verbindlichkeit, an den Sohn Gottes zu glauben, klärllich ein, und würde mich vor GOTT damit nicht beruhigen können, wenn ich nur überhaupt die Göttlichkeit seiner Sendung glauben, und bloß den moralischen Theil seiner Lehre annehmen wollte; ich muß zugleich auch an Ihn glauben, und Ihn verehren, wie Er mir ist offenbahret worden.

\* Apol. sub finem.





## Siebende Betrachtung.

**D**a ich nun in meinen vorhergehenden Betrachtungen gesehen, was vor einen Begriff mir die Offenbarung des Neuen Testaments von Gott, dem allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, und von seinem eingebornen Sohne, Jesu Christo, unserm Herrn, giebt; so ist nun noch übrig, daß ich aus eben dieser Offenbarung lerne, was ich von dem Heiligen Geiste glauben müsse. Auch hier muß ich der Anleitung der Schrift ganz allein folgen, und darf in einer Lehre, die bloß von der göttlichen Offenbarung abhängt, auch nicht mehr und nicht weniger annehmen und glau-



## Siebende Betrachtung. 137

glauben, als diese Offenbahrung davon würcklich enthält.

Daß erstlich der Heilige Geist für sich bestehe, und nicht als eine bloße göttliche Eigenschaft betrachtet werden könne, das kann ich schon mit vielem Grunde aus dem Nahmen selber schließen, zumahl, da er mit besondern Nachdruck und schlechtweg der Geist genennet wird. Denn, wenn wir sagen: Gott ist ein Geist, ein Engel ist ein Geist, die Seele des Menschen ist ein Geist, so verstehen wir dadurch niemals eine bloße Eigenschaft, sondern allezeit ein würckliches für sich bestehendes Wesen. Warum aber der Heilige Geist insbesondere also genennet, und dadurch von dem Vater und dem Sohne unterschieden wird, davon kann ich die eigentliche Ursach mit Gewißheit nicht ausforschen, weil sich die Offenbahrung darüber nicht erkläret.



## 138 Siebende Betrachtung.

Ich werde aber von dieser Persönlichkeit des Heiligen Geistes, wie es die Gottes-Gelehrten ausdrücken, noch mehr überzeugt, wann ich alle diejenigen Stellen des Neuen Testaments mit Aufmerksamkeit betrachte, in welchen desselben mit dem Vater und dem Sohne zugleich Erwähnung gethan, und gelehret wird, daß er das göttliche Werk der Erlösung der Menschen zum ewigen Leben mit dem Vater und dem Sohne gemeinschaftlich ausführe. Diese Stellen zeigen augenscheinlich, daß diejenigen die Schrift auf eine überaus gezwungene und unnatürliche Weise erklären, welche den Heiligen Geist vor eine bloße göttliche Eigenschaft oder die Kraft Gottes halten. Denn man versuche es nur, und setze in vielen dieser Stellen, an statt Heiliger Geist, Kraft Gottes, und man wird sogleich sehen, daß solches einen sehr gezwungenen und ganz ungereimten Sinn mache. Zum Exempel, wenn man sagen



Siebende Betrachtung. 139

gen wollte: Taufet sie im Nahmen  
des Vaters, des Sohnes, und der  
Kraft Gottes. Gott hat JE-  
sum von Nazareth gesalbet mit der  
Kraft Gottes und mit Kraft.  
Durch die Kraft der Zeichen und  
Wunder, und durch die Kraft  
der Kraft Gottes.

Ich ermahne euch aber, lieben  
Brüder, durch unsern Herrn JE-  
sum Christ und durch die Liebe  
der Kraft Gottes.

Die Kraft Gottes saget deut-  
lich.

Daran sollt ihr die Kraft Got-  
tes erkennen, eine jegliche Kraft,  
die da bekennet, daß Jesus Chri-  
stus ist in das Fleisch kommen, ist  
von Gott.

Und



140 Siebende Betrachtung.

Und die Kraft Gottes  
ist, die da zeuget, daß die Kraft  
Gottes Wahrheit ist.

Betrübet nicht die Kraft Got-  
tes. \*

Diese Wahrheit bringt sich ferner  
meinem Verstande mit einem klaren  
Lichte an, wann ich diejenigen Wör-  
kungen, welche dem Heiligen Geist  
bey dem Wercke der Erlösung zuge-  
schrieben werden, und was sonst noch  
die Schrift von Ihm sagt, genau er-  
wäge; als wobey es nicht möglich ist,  
denselben nur vor die Kraft Gottes,  
oder sonst eine bloße göttliche Eigen-  
schaft zu halten.

Was nun ferner diejenigen Dörter  
des Neuen Testaments betrifft, in wel-  
chen

\* Act. X, 38. Röm. XV, 19. 30. 1. Tim.  
IV, 1. 1. Joh. IV, 2. V, 6.



## Siebende Betrachtung. 141

chen gelehret wird, daß der Heilige  
 Geist sein Daseyn und Wesen von dem  
 Vater herleite, von Ihm ausgehe, von  
 Ihm gesandt werde, und in allen Din-  
 gen nach desselben Willen und Wohl-  
 gefallen handele; imgleichen, daß Er  
 auch der Geist des Sohnes sey, und  
 auch von demselben gesandt oder gege-  
 ben werde; darüber muß ich hier eben  
 diejenige Anmerckung machen, die ich  
 bereits über eben dergleichen Stellen  
 der Schrift, die von dem Sohne Got-  
 tes handeln, gemacht habe. Nehm-  
 lich, da sich die Offenbahrung nicht  
 auf eine deutlich bestimmte Weise er-  
 kläret, ob dieser Unterschied sich auf  
 die eigentliche Natur des Heiligen  
 Geistes, oder nur auf den Entwurf  
 und die Ausführung des Wercks der  
 Erlösung gründe, so steht es auch mir  
 und keinem Menschen frey, zu bestim-  
 men, was die Schrift selber unbestimmt  
 läßt.

Gang



## 142 Siebende Betrachtung.

Ganz anders aber, und mehr bestimmt, erkläret sich die Offenbarung über die wahre Göttlichkeit der Natur des Heiligen Geistes, welches aus folgenden klaren Stellen ganz deutlich erhellet; und zwar erstlich aus denjenigen, in welchen er vorgestellt wird, als der Urheber und Würcker aller Wunderwercke, und als der Begleiter und Führer Christi selbst in denen vornehmsten Handlungen seines Lebens hier auf Erden.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt. \*

Siehe,

\* Über diesen Ort macht D. Clarke folgende Anmerkung: Aus diesem und vielen andern Sprüchen scheint es, daß die göttliche Natur Christi sich so weit erniedrigt und entäußert habe, wie es Paulus ausdrückt Phil. II. 7. daß, so lange Er in unserm Fleische allhier gewandelt, Er beständig unter der Führung des Heiligen Geistes gewesen.



Siebende Betrachtung. 143

Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, und mein Liebest. Ich will meinen Geist auf ihn legen.

So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe.

JESUS aber war voll des Heiligen Geistes.

Der Geist des Herrn ist bey mir.

Ich sahe, das der Geist herab fuhr, und blieb auf ihm.

Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Gott



144 Siebende Betrachtung.

Gott hat denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet mit dem Heiligen Geiste und Kraft.

Durch die Kraft der Zeichen und Wunder, und durch die Kraft des Geistes Gottes.

Es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß durch eben denselben Geist. Einem andern ist der Glaube gegeben durch eben denselben Geist; einem andern Wunder = Werke zu thun; einem andern zu weissagen; einem andern viele Sprachen zu reden; einem andern die Sprachen auszulegen. Alles dieses aber würcket der einige und eben derselbe Geist.

Und



## Siebende Betrachtung. 145

Und GOTT hat ihr (der Predigt des Evangelii) Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mannigley Kräften, und mit Austheilung des Heiligen Geistes, nach seinem Willen.

Hieher gehören auch die vielen Stellen des Neuen Testaments, in welchen gelehret wird, daß durch seinen Trieb und Eingebung die Propheten und Apostel geredet und geschrieben haben, und daß Er insbesondere der Lehrer und Anführer der Apostel in dem ganzen Laufe ihres Lehr- und Apostel-Amts gewesen sey.

Ich will aber nur die vornehmsten von denjenigen Stellen anführen, die uns lehren, daß Er es sey, der aller Herzen heiligt, die Gläubigen mit Freude und Trost erfüllt, und allen aufrichtigen

Sacke vertheid. Gl. VI. St. R



## 146 Siebende Betrachtung.

tlgen Menschen in der Ausübung ihrer Pflichten beystehe, und sie darin unterstütze und stärke.

Ich will den Vater bitten, daß Er soll euch einen andern Tröster geben, der bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit.

Dieser Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.

So hatte nun die Gemeine Friede und bauete sich, und wandelte in der Furcht des HErrn, und ward erfüllet mit Trost des Heiligen Geistes.

Denn



Siebende Betrachtung. 147.

Denn er war ein frommer  
Mann, voll Heiligen Geistes und  
Glaubens.

Die Jünger aber wurden voll  
Freude und Heiligen Geistes.

Er wird genennt der Geist, der  
da heiligt.

Die Liebe Gottes ist ausgegossen  
in unser Herz, durch den Heiligen  
Geist.

Welche der Geist Gottes treibt,  
die sind Gottes Kinder.

Derselbige Geist giebt Zeugniß  
unserm Geiste, daß wir Gottes  
Kinder sind.



## 148 Siebende Betrachtung.

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste, mit unaussprechlichen Seufzen.

Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.

Er



Siebende Betrachtung. 149

Er macht uns selig durch die Erneuerung des Heiligen Geistes.

Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist.

Die göttliche Natur des Heiligen Geistes erhellet endlich ganz deutlich aus denjenigen Stellen, in welchen demselben wahre göttliche Ehre und Anbethung zugeeignet, oder sonst von Ihm solche hohe Ausdrücke gebraucht werden, deren Bedeutung sich ohnmöglich auf irgend eine Creatur ziehen läßt.

Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Es ist offenbahr, daß dadurch bey dieser

R 3

öffent-



## 150 Siebende Betrachtung.

Öffentlichen Religions = Handlung dem Heiligen Geiste mit dem Vater und dem Sohne eine gleiche göttliche Ehre erwiesen werden solle.

Warum send ihr dann eins worden, zu versuchen den Geist des Herrn? Diese Worte würden gar keinen Sinn haben, wann nicht der Heilige Geist göttlich allwissend wäre.

Du hast nicht Menschen, sondern Gott, gelogen.

Ihr widerstretet allezeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr.

Des mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem Heiligen Geist. Man kann sich über das Gewissen und die verborgenen Gedancken des Herzens auf keine Creatur, sondern allein auf den allwissenden Gott, berufen.

Die



Siebende Betrachtung. 151

Die Gnade unseres HERREN  
Jesu Christi, und die Liebe Gottes,  
und die Gemeinschaft des  
Heiligen Geistes sey mit euch  
allen.

Betrübet nicht den Heiligen  
Geist Gottes, damit ihr versiegelt  
seyd auf den Tag eurer Erbsung.  
Derjenige, dessen Leitung und Trieb  
alle Gläubigen an allen Orten und zu  
allen Zeiten zu folgen verbunden sind,  
muß nothwendig überall zugleich wür-  
cken können, und folglich wahrer göttli-  
cher Natur seyn.

Wieviel meynet ihr ärgere Strafe  
wird der verdienen, der den Sohn  
Gottes mit Füßen tritt, und  
das Blut des Testaments unrein  
achtet, und den Geist der Gnaden  
schmähet?



152 Siebende Betrachtung.

Die Lasterung wider den Heiligen Geist wird dem Menschen nicht vergeben werden.

Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet?

Welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt, welches auch die Engel gelüstet zu schauen.

Der



## Siebende Betrachtung. 153

Der Geist, der ein Geist der  
Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet  
auf euch.\*

Aus diesem klaren Unterrichte der  
Offenbarung lerne ich nun mit Gewiß-  
heit, daß derjenige, von welchem so  
hohe Ausdrücke gebraucht werden, und  
der insonderheit den Verstand aller  
Menschen, die sich in seiner Führung  
ergeben, in alle Wahrheit leiten, ihrer  
aller Herzen heiligen und trösten kann,

R 5

ohn-

- \* Matth. IV, 1. XII, 18. 28. Luc. IV, 1.  
18. Joh. I, 32. Act. II, 4. X, 38.  
Röm. XV, 19. I Cor. XII, 4. 8. 9.  
10. 11. Hebr. II, 4. Joh. XIV, 16. 26.  
Act. IX, 31. XI, 24. XIII, 52. Röm. I,  
4. V, 5. VIII, 14. 16. 26. XIV, 17.  
XV, 13. Gal. V, 22. Tit. III, 5. I Petr.  
I, 22. Matth. XVIII, 19. Act. V, 9. 4.  
VII, 51. Röm. IX, 1. 2 Cor. XIII, 13.  
Eph. IV, 30. Hebr. X, 29. Matth. XII,  
31 32. Joh. XV, 26. XVI, 13. I Cor.  
II, 10. 11. III, 16. I Petr. I, 2. IV, 14.



154 Siebende Betrachtung.

ohnmöglich eine Creatur seyn könne,  
sondern nothwendig wahrer göttlicher  
Natur seyn müsse, und ich folglich  
in der grossen Angelegenheit meiner  
Seligkeit an den Heiligen Geist eben  
sowohl als den Vater und Sohn  
zu glauben verbunden  
sey.



Achte





## Achte Betrachtung.



Auf eben diese Weise habe ich nun das hohe Geheimniß der unermesslichen Gottheit von dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste nach der alleinigen Anleitung der Schrift betrachtet, und glaube von ganzem Herzen, was mir Gott davon offenbahret hat. Was davon annoch unoffenbahret, oder in der Schrift nicht genug bestimmt und erläutert ist, das lasse ich auch unbeurtheilt, und erwarte ganz ruhig, in wie weit ich in dem zukünftigen vollkommern



156 Achte Betrachtung.

nern Leben in dieß groffe Geheimniß tiefer einzuschauen werde gewürdigt werden; wie ich mir dann überhaupt gar leicht vorstellen kann, daß mir in jenem verklärtem Zustande noch gar vieles von dem unendlichen göttlichen Wesen bekannt werden wird, davon ich mir, bey der gegenwärtigen Einschränkung meiner Erkenntniß, auf keinerley Weise einen Begriff machen kann. Inzwischen würde es eine höchst thörichte Vermessenheit seyn, wenn ich mich jetzt mit meinem nicht weit reichenden Dencken in diese unergründlichen Tiefen der anbethungswürdigen Drey-Einheit wagen wollte. Ich würde damit doch weiter nichts ausrichten, als daß ich mich nur mit unnützen Nachforschen und Grübeln selber quälte, und darüber beydes die Wahrheit und den Nutzen verlöhre, den ich sonst von diesem Glaubens = Artickel haben kann.

Ich



Ich will also, anstatt mich ohne Noth in einen dunkeln und gefährlichen Irrgarten von Gedancken zu vertiefen, daraus ich hier keinen Ausgang finde, nur dahin trachten, daß ich den überschwenglichen Reichthum der Barmherzigkeit mit immer mehr Einsicht des Verstandes, und mit immer mehr Nührung des Herzens, erkennen möge, welcher uns in dem herrlichen Evangelio unsers HErrn Jesu Christi ist kund gemacht worden, daß GOTT die Welt also geliebet habe, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. In diese Tiefe der göttlichen Erbarmung und unaussprechlichen Menschen-Liebe kann ich mich mit mehr Sicherheit und Trost versencken, und daraus die hohen Bewegungs-Gründe schöpfen, den GOTT alles Trostes und Vater aller Barmherzigkeit und Gnade mit demüthigster Anbethung, und

Dank,



Dank, und Preiß und Lob zu erheben,  
daß Er mir von meinem ewigen Heile  
eine so überschwänglich feste Gewißheit  
hat geben wollen, die höher ist, denn  
alle Vernunft.

Ich will mich hiernächst üben, daß  
ich von Tage zu Tage wachsen möge in  
der Gnade und Erkenntniß unsers  
HErrn Jesu Christi, damit ich immer  
mehr erkennen und begreifen lerne,  
was das vor ein herrlicher und alle an-  
dere Tröstungen überwiegender Trost  
sey, daß ich in der Person dieses von  
GOTT der Welt verordneten Mittlers  
einen Erlöser anbethe, der das göttliche  
Werk meines ewigen Heyls durch eine  
allmächtige Kraft auch göttlich ausfüh-  
ren, aus dessen Hand mich keine Gewalt  
reißen, der meine Beyslage bis an jenen  
Tag bewahren, und mir aushelfen kann,  
zu seinem ewigen Reich.

Ich



Ich will, ferner, mich der Führung des Heiligen Geistes ohne alles Widerstreben überlassen, mit dem festen Vertrauen, daß dieser Geist, der überall und zu allen Zeiten mit einer göttlichen Kraft wirken kann, auch mich in alle Wahrheit leiten, in meinen Trübsalen mein Herz trösten, mich in der sehr grossen und angelegentlichen Sache der Heiligung und Tugend mächtiglich unterstützen, und also meinem Beruf und Erwählung fest machen werde.

Ich will endlich Gott ohne Unterlaß bitten, daß Er mich in diesem Glauben bewahren wolle, bis an mein Ende, und auf diese Weise der Ermahnung eines Apostels zu folgen trachten, daß ich mich immer mehr und mehr erbaue auf diesen meinen allerheiligsten Glauben, mich behalte in der Liebe Gottes, und bete durch den Heiligen Geist, und also warte auf die Barmherzig-



herzigkeit unsers HErrn JEsu Christi,  
zum ewigen Leben.

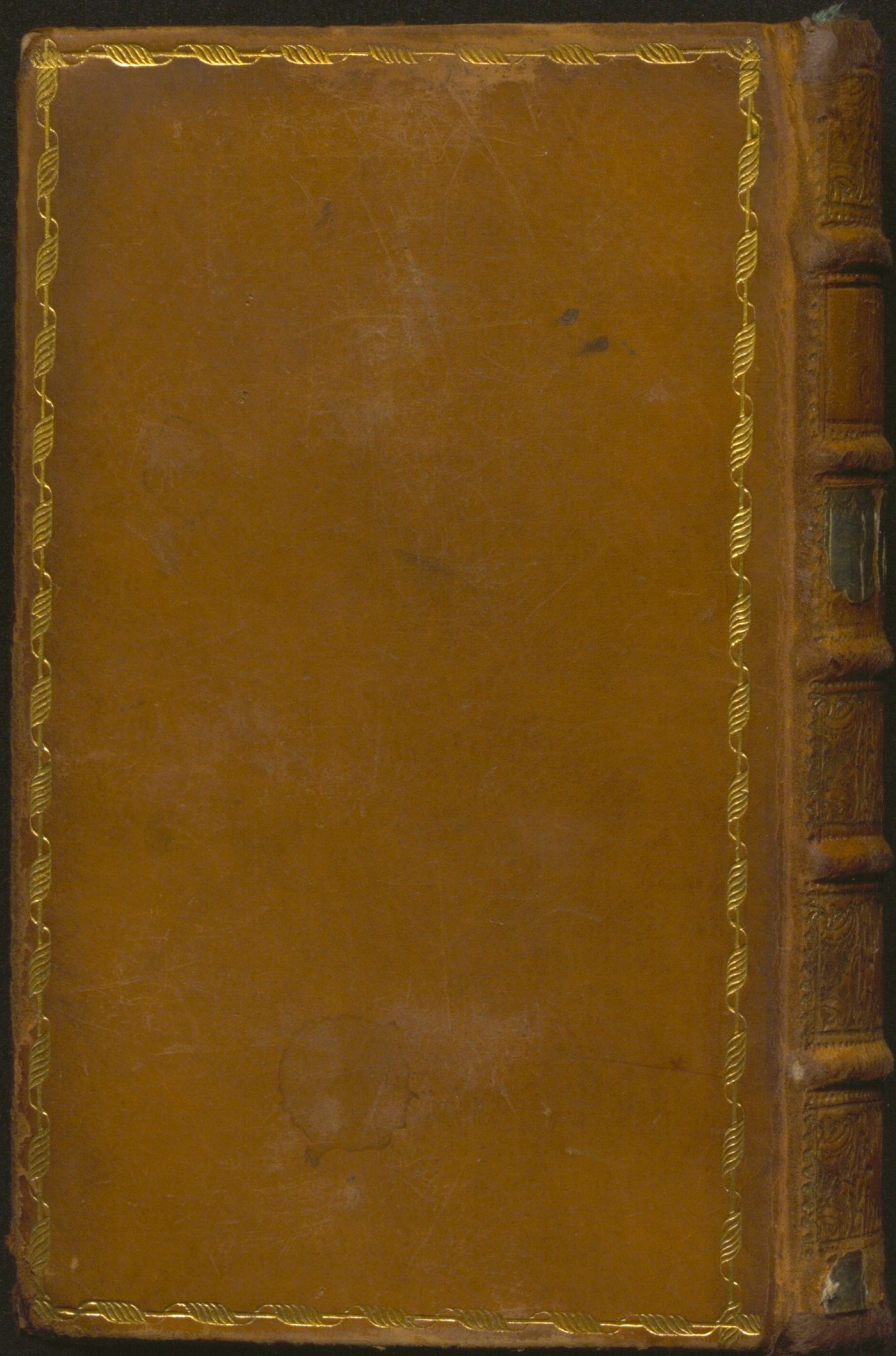
Und so ist mir nun der Weg zu  
meinen noch übrigen Betrachtungen,  
die ich, unter dem Beystande der  
göttlichen Gnade, mit nächsten fortzu-  
setzen gedенcke, nicht allein ge-  
bahnet, sondern auch  
leichter gemacht  
worden.















August Friedrich Wilhelm Sack's  
vertheidigter

**S**laube

der  
**C**hristen.

Sechstes Stück.

Zweyte Auflage.



Berlin,  
bey Haude und Spener,  
1767.